Dienstag, den 28. November 1933 — Nr. 279 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früherer Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlichkeit des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Ein Werk, das Jahrhunderte überdauern wird:

„Kraft durch Freude"

Die Kundgebung der deutschen Arbeitsfront zur Ordnung der Freizeit

Im Plenarsaal des Preußischen Staatsrates veranstaltete die **Deutsche Arbeitsfront** eine große **Kundgebung**, die der **Organisation der Freizeit** gewidmet war, und auf der der Führer der Deutschen Arbeitsfront, **Dr. Ley**, in einer glänzenden Rede das hohe Ziel der Arbeitsfront darlegte.

Der Kundgebung wohnten die Reichsminister Dr. Göbbels, Schmidt, Seldte, der stellvertretende Führer Rudolf Heß, alle Verbandsleiter der Arbeitsfront, alle Treuhänder der Arbeit, zahlreiche SA- und SS-Führer, die Gebietsinspekteure der NSDAP, die Mitglieder des Großen und Kleinen Konvents, die Amtsleiter der Partei u. a. mehr bei.

Wenige Minuten nach 16 Uhr erschienen die Minister, von der Versammlung mit erhobener Rechten begrüßt.

Reichsminister Dr. Göbbels

führte zur Begrüßung u. a. aus:

Wenn die Arbeit, die heute in dieser Zusammenkunft ihren Anfang nehmen soll, unter einem glücklichen Stern steht, dann glaube ich, beginnen wir damit ein Werk, das für die ganze weitere soziale Entwicklung unseres Volkes von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Diese Arbeit hat bereits Vorbilder in anderen Staaten. Ich glaube, es wäre aber grundfalsch, wenn wir uns an diese Vorbilder hielten und ohne jede Einschränkung an sie anschließen wollten. Wir sind von vornherein der Ueberzeugung, daß

dieses Werk „Nach der Arbeit" ein Ausdruck eines ausgesprochen deutschen und ausgesprochen nationalsozialistischen Wesens

sind. Ich hatte bei meiner letzten Reise nach Italien Gelegenheit, die große Institution des Dopolavoro-Werkes eingehend zu studieren, und ich habe dort eine imponierende Größe und Wichtigkeit dieser Arbeit feststellen können. Es handelt sich darum, den Feiertag zu organisieren, und zwar von der Erkenntnis ausgehend, daß ein Staat, der wirklich mit dem Volk identisch und verbunden ist, das Volk niemals sich allein überlassen soll, sondern daß

der Staat nicht nur die Arbeit, sondern auch den Feiertag organisieren muß.

Darauf überbrachte der Stellvertreter des Führers,

Rudolf Heß,

die Grüße des Reichskanzlers: Ich habe den Auftrag, Ihnen die Grüße des Führers zu übermitteln, der leider nicht kommen kann, weil er nach Nürnberg geeilt ist, um am Begräbnis des Reichswehrsoldaten teilzunehmen.

Nunmehr sprach der Stabsleiter der P. O. und

Führer der deutschen Arbeitsfront Dr. Ley

Dr. Ley führte u. a. etwa folgendes aus:

Die Entwicklung eines Volkes bedeutet sein Wachstum. Ein Volk wächst an Zahl, in der Verfeinerung seiner Anlagen und in der Schärfung eines Instinktes. In Zeiten, wo die Entwicklung eines Volkes in kurzen Zeiträumen gewaltige Wegstrecken zurücklegt, sind die Bedürfnisse eines Volkes naturnotwendig viel größer als in jenen Zeitläufen, da das Volk langsam wächst oder gar ein Wachstum stillzustehen scheint. Die Wünsche und Bedürfnisse eines Volkes spornen den schöpferischen Geist an, treiben ihn zur höchsten Entfaltung. Wenn man jedoch das Wachstum des Volkes künstlich in falsche Bahnen lenkt, so werden auch die Methoden seiner Wirtschaft, überhaupt seines Lebens falsch sein.

Die Arbeitskraft ist des Menschen ureigenstes Eigentum.

Somit soll er selbst bestimmen, wie lange er seine Arbeitskraft täglich anzuspannen gedenkt, mit zwei Einschränkungen: einmal aus einem innenpolitischen Grunde kann der Staat die Arbeitszeit aus volksgesundheitlichen Gründen festlegen. Zweitens kann die Arbeitszeit aus außenpolitischen Gründen festgelegt werden, und zwar einmal durch schiedlich friedliches Uebereinkommen, zum anderen aber auch durch willkürliche Diktate des Siegers an den Besiegten.

Die Festlegung der Arbeitszeit

in die 48-Stunden-Woche war ein künstliches Produkt, einmal weil es die Marxisten in Ermangelung besserer Erkenntnis den Arbeitermassen so versprochen hatten, oder zum anderen weil die Siegermächte im Jahre 1919, vor allem Amerika, an dieser 48-Stunden-Woche das größte Interesse hatten. Arbeitskraft mal Arbeitszeit ergibt aber die Summe der Waren, die ein Volk hervorbringt. Amerika rechnete mit dieser Tatsache und legte deshalb die 48-Stunden-Woche international fest, weil Amerika in der Industrialisierung und in den Arbeitsmethoden dem europäischen Festland weit voraus war.

Um den Ausfall der europäischen Industrie gegenüber der amerikanischen wettzumachen, trat nun eine ungeheure Mechanisierung der Arbeitsmethoden ein. Nicht mehr der Mensch bedingte nach Arbeitsleistung und Arbeitskraft den Prozeß der Arbeit, sondern die Maschine.

Die Frage, ob wir die übersteigerte Mechanisierung unserer Industrie zurückschrauben können, ist mit Nein zu beantworten.

Und zwar weil man eingeführte Methoden und neu erfundene Maschinen nicht mehr aus der Welt schaffen kann, und weil die japanische, chinesische Konkurrenz eine solche Rückentwicklung nicht mehr zulassen würde. Wenn Deutschland überhaupt noch einmal gegen diese Schleuderkonkurrenz aufkommen will, so kann es das nur durch neue Erfindungen, durch weitere Einführung von Maschinen, in manchen Industriezweigen muß sogar infolge Erhöhung des Arbeitstempos eine weitere Arbeitszeitverkürzung kommen. In der nächsten Zukunft werden wir wahrscheinlich gezwungen sein, das Arbeitstempo, die Arbeitsmethoden, die Mechanisierung und Rationalisierung bestimmter Industrien noch bei weitem zu erhöhen und gleichzeitig, um die Menschen überhaupt zu erhalten, die Arbeitszeit verkürzen müssen.

Entweder man hätte durch ein vernünftiges Arbeitstempo die frühere Arbeitszeit erhalten sollen, oder aber man steigert das Arbeitstempo und muß dann die Arbeitszeit verkürzen oder umgekehrt, man verkürzt vorher die Arbeitszeit und ist dann gezwungen, das Arbeitstempo zu steigern. Diesen letzteren Weg sind wir gegangen.

Er würde zum Ruin unseres Volkes führen, wenn nicht gleichzeitig dafür gesorgt würde, daß das Volk in seiner Freizeit eine völlige Ausspannung von dem übersteigerten Tempo des Alltags erhält.

In allen Ländern außer Italien sind nur kümmerliche Ansätze zur Organisation der Freizeit zu verzeichnen. Die Bewegung des Dopolavoro im faschistischen Italien ist fast so alt wie der Faschismus selber. Das Dopolavoro ist eine besondere Organisation mit besonderen Beiträgen. Es zählt etwa 2 Millionen Mitglieder, und zwar 675 000 Angestellte und 1 099 000 Arbeiter. Das übrige sind Beamte der Eisenbahn, der Post und des Telegraph. Besonders kennzeichnend ist, daß die Unternehmer im Dopolavoro völlig fehlen. Ein zweites Kennzeichen ist die verhältnismäßig geringe Zahl seiner Mitglieder. Daraus geht hervor, daß die Organisation von oben nach unten gebaut ist. Und das dritte Bemerkenswerte an dem Aufbau des faschistischen Dopolavoro ist, daß es in seinen Aufgaben ungeheuer in die Breite geht.

Was wollen nun wir mit der Schaffung der Freizeit-Organisation?

Ueber allem steht das vom Führer geprägte Wort:

„Wie erhalten wir dem Volk die Nerven in der Erkenntnis, daß man nur mit einem nervenstarken Volk Politik treiben kann."

Müdigkeit ist ein Gefühl der Leere. Da die Arbeitszeit von den schaffenden Menschen Höchst- und Spitzenleistungen verlangt, muß man in der Freizeit als Nahrung der Seele, des Geistes und des Körpers das Beste vom Besten bieten. Wir müssen eine Freizeit-Organisation schaffen, in der alle Menschen zu Hause sein sollen, vor allem auch der Unternehmer, der in Italien völlig fehlt. Denn gerade

dadurch, daß der Mensch in seiner Freizeit mit Menschen anderer Berufe zusammengeführt wird, erhält er schon eine Ausspannung an sich.

Aber nicht allein deshalb müssen wir diesen Fehler vermeiden, sondern auch im Hinblick auf das größte und letzte Ziel, aus dieser Freizeit-Organisation die wahre nationalsozialistische Gesellschaftsordnung zu formen, müssen wir vermeiden, Organisationen der verschiedenen Klassen und Verbände zu dulden.

Wir müssen des weiteren unser Hauptaugenmerk darauf richten, daß das Volk innigsten Anteil an dem Aufbau nimmt. Wir müssen

eifersüchtig darüber wachen, daß das Volk diese Organisation baut und schafft.

Als dritter Grundsatz muß erkannt werden, sich nicht zu verzetteln. Wir müssen

klar unsere Grenzen sehen.

Wir haben allein die Aufgabe, die Müdigkeit des Volkes zu bannen, seine Nerven zu stählen, ihm eine völlige Ausspannung zu geben, indem wir ihm das Beste vom Besten als Nahrung bieten. Hierauf allein müssen wir unser Wollen und Können konzentrieren.

Ein Volk wie das deutsche, gesegnet mit einer 2000jährigen Kultur, die am höchsten von allen Völkern steht, kann auch in Zeiten der Armut und der Not dem Volke Unendliches bieten, selbst dann, wenn seine materiellen Mittel gering sein sollten. Wir Nationalsozialisten wissen, daß wir die materielle Not nicht von heute auf morgen beheben können. Wir wissen aber auch, daß wir alle deutschen Menschen an der überreichen und hohen Kultur der Kunst, der Musik, des Theaters und des Films, den Schönheiten unseres Landes, der sportlichen Ertüchtigung unseres Volkes, mit einem Wort: an der Freude und Schönheit des Lebens in unserem Volke teilnehmen lassen können. Grundsatz muß sein:

Nicht der, der Geld hat und Besitz sein eigen nennt, hat ein Anrecht auf den Genuß unserer Kultur, sondern nur der, der ein inneres Bedürfnis danach hat,

ganz gleich, ob ihn das Schicksal mit irdischen Gütern gesegnet hat. Allein daraus wird die Sehnsucht des deutschen Arbeiters gestillt werden, unerfüllte Sehnsucht erzeugt Neid. Die Bewegung soll dadurch die Persönlichkeit des Menschen, vor allem die des Arbeiters heben. Und als drittes soll diese Organisation

die Langeweile des Menschen bannen.

Als letztes erkennt die Freizeit-Organisation, daß neben der Nahrung der Seele, des Geistes auch eine gesunde Nahrung des Körpers sein muß.

Wie werden wir diese Ziele erreichen?

Die Freizeit-Organisation „Kraft durch Freude" wird ganz analog dem Aufbau der Partei

von unten nach oben

vor sich gehen. Ueberall im Lande werden Gemeinschaften gebildet werden, aus allen Schichten und Klassen des Volkes, Gemeinschaften des Dorfes, Gemeinschaften der Straßen oder Stadtteile, Gemeinschaften der Betriebe, Gemeinschaften, die besondere Zweige der Kultur pflegen wollen, wie

Aufruf an alle schaffenden Deutschen

Berlin, 27. November. Die Wahl vom 12. November hat gezeigt, daß bis auf eine verschwindende Minderheit alle schaffenden Deutschen, ganz gleich, ob sie als Unternehmer, als Arbeiter oder Angestellte tätig sind, sich freudig hinter die von Adolf Hitler geführte Reichsregierung stellen und am Aufbau des neuen Staates und der neuen Wirtschaft mitzuarbeiten gewillt sind. Das Bekenntnis zu unserem Führer bedeutet für die schaffenden Menschen eine Absage an den marxistischen Grundsatz des Klassenkampfes, bedeutet ein Bekenntnis zum Geist der Volksgemeinschaft und der gegenseitigen Achtung und Gleichberechtigung von Arbeitern und Unternehmern. Diese Tat soll gelohnt werden.

Die Zeit ist reif, daß das Werk, das am 2. Mai durch die Uebernahme der alten Gewerkschaften in die Arbeitsfront begonnen worden ist, nunmehr seine Krönung erhält. Die Deutsche Arbeitsfront ist die Zusammenfassung aller im Arbeitsleben stehenden Menschen ohne Unterschied ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung. In ihr soll der Arbeiter neben dem Unternehmer stehen, nicht mehr getrennt durch Gruppen und Verbände, die der Wahrung besonderer wirtschaftlicher oder sozialer Schichtungen und Interessen dienen. Der Wert der Persönlichkeit, einerlei, ob Arbeiter oder Unternehmer, soll in der Deutschen Arbeitsfront den Ausschlag geben. Vertrauen läßt sich nur von Menschen zu Mensch, nicht aber von Verband zu Verband gewinnen.

Nach dem Willen unseres Führers Adolf Hitler ist die Deutsche Arbeitsfront nicht die Stätte, wo die materiellen Fragen des täglichen Arbeitslebens entschieden, die natürlichen Unterschiede der Interessen der einzelnen Arbeitsmenschen aufeinander abgestimmt werden. Für die Regelung der Arbeitsbedingungen werden in kurzer Zeit Formen geschaffen werden, die dem Führer und der Gefolgschaft eines Betriebes die Stellung zuweisen, die die nationalsozialistische Weltanschauung vorschreibt.

Das hohe Ziel der Arbeitsfront ist die Erziehung aller im Arbeitsleben stehenden Deutschen zum nationalsozialistischen Staat und zur nationalsozialistischen Gesinnung. Sie übernimmt insbesondere die Schulung der Menschen, die dazu berufen werden, im Betrieb und in den Organen unserer Sozialversicherung, der Arbeitsgerichte und der Sozialversicherung maßgebend mitzuwirken. Sie wird dafür sorgen, daß die soziale Ehre des Betriebsführers wie seiner Gefolgschaft zu einer entscheidenden Triebkraft der neuen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung werden kann.

So rufen wir heute alle deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust auf, in die Deutsche Arbeitsfront einzutreten, um in ihr alle Kräfte zum Gelingen des großen Werkes zu sammeln.

Heil Hitler!

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront:
gez. Dr. R. Ley.
Der Reichsarbeitsminister:
gez. Franz Seldte.
Der Reichswirtschaftsminister:
gez. Dr. Schmitt.
Der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsfragen: gez. Dr. Keppler.

Gesangvereine, Theatervereine, Vergnügungsvereine. Diese Vereine werden wir zur größeren Aktionsfähigkeit zusammenfassen.

Und in jeder größeren Stadt oder in einem Distrikt wird der Mittelpunkt dieses geselligen Lebens

das „Haus der deutschen Arbeit"

bilden. Es muß äußerlich architektonisch das schönste sein, was die Stadt zu bieten hat, und alle Einrichtungen enthalten, die zur Freude und zur Ausspannung der Menschen dienen sollen.

Die Leitung

der Organisation „Kraft durch Freude" innerhalb der Deutschen Arbeitsfront **unterhält** folgende Aemter:

Ein Amt für Kultur, ein Amt für **Ertüchtigung** des Volkes, ein Amt für Reisen und Wandern, ein Amt für gegenseitige Selbsthilfe und Unterstützung, ein Amt für die Würde und Schönheit der Arbeit, ein Amt für Urlaub und Unterbringung im Urlaub und ein Amt für Unterricht und Ausbildung. Es darf in Deutschland außerhalb dieser Organisation nichts geben, das besseres bieten könnte. Wir dürfen auch möglichst keine Sondervorstellungen geben, sondern wir müssen es dem Mitglied ermöglichen, an den gemeinsamen Vorstellungen teilzunehmen. Wir müssen weiter dafür sorgen, daß diese Güter der Kultur, der Ertüchtigung usw. dem Volke materiell ermöglicht werden.

Jeder Künstler in Deutschland muß einsehen, daß er einen Teil seiner Kraft wie jeder andere Deutsche auch dem Feierabend-Werk schenken soll.

„Kunst an das Volk herantragen, damit das Volk zur Kunst kommt." Das Wort des Herrn Reichspropagandaministers muß hier in die Tat umgesetzt werden. Wir müssen die Veranstaltungen weitestgehend der Eigenart der einzelnen Volksstämme und Volksarten unterwerfen. Wir müssen auch dafür sorgen, daß allen Teilen und allen Gegenden unseres Volkes der vollwertigste Kunstgenuß zugänglich gemacht wird. Neben dieser Nahrung der Seele müssen wir für die

Ertüchtigung des Körpers

Sorge tragen.

Sport und körperliche Bewegung ist dem 40- und 50jährigen Menschen notwendiger als der Jugend.

Wir müssen das überflüssige Fett in unserem Volke beseitigen, damit der Körper wieder die nötige Spannkraft erhält. Es kommt nicht darauf an, wie hoch der Mensch springt, sondern daß er springt; es kommt auch nicht darauf an, wie schnell der Mensch läuft, sondern daß er läuft. Als drittes werden wir

das Reisen und Wandern organisieren.

Wochenendfahrten und Ferienfahrten müssen es dem Volke ermöglichen, für billiges Geld von Ost nach West, von Nord nach Süd, hin und her zu reisen, und überall müssen Einrichtungen sein, die die Reisegesellschaften empfangen und ihnen die Schönheiten zeigen. Es genügt nicht, daß wir den schwer arbeitenden Bergmann, den Weber oder den Schlosser im Walzwerk drei bis vier Wochen beurlauben lassen, es muß Sorge getragen werden, daß er mit diesem Urlaub auch etwas anzufangen weiß und sich nicht langweilt. Deshalb werden wir in der Heide, in den Bergen, auf den Höhen des Rheines überall

Lager bauen, in denen die Deutschen in Zucht und Kameradschaft ihre Urlaubszeit verbringen.

Nicht allein die Museen und die Kulturstätten der Vergangenheit dürfen wir besichtigen, sondern ebenso sehenswert sind die Werke und die Schöpfungen der Wirtschaft. Aber nicht nur die Schönheit der Fabriken müssen wir dem Volke zeigen, sondern wir müssen in dieser Organisation auch

die Schönheit des Arbeitsplatzes organisieren.

Das Amt für Unterricht und Ausbildung wird es jedem ermöglichen, sich unentgeltlich Wissen und Kenntnisse anzueignen. Wir werden jedoch diesen

Drang nach Ausbildung nur bei den wirklich dafür geeigneten und befähigten Menschen fördern.

Durch ein großzügiges Selbsthilfewerk wollen wir dem arbeitenden Menschen

gesunde Wohnungen

schaffen, Licht und saubere Räume. Hierfür sind großzügige Pläne in Angriff genommen und es ist zu hoffen, daß bereits

zum 1. Mai 1934 die erste Etappe von Tausenden Arbeiterhäusern in Angriff

genommen werden kann. Als letztes großes Ziel, so hoffen wir, wird daraus die neue Gemeinschaft, die neue Gesellschaft des nationalsozialistischen Staates geboren werden.

Und deshalb soll dieses große gewaltige Werk im Hinblick auf das herrliche Ziel auch schon im Namen unser Wollen zum Ausdruck bringen: Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Heil Hitler!"

Die Rede Dr. Leys wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen, dem als erster

Reichsarbeitsminister Seldte

Ausdruck verlieh, indem er sagte: Wir sind Zeugen eines großen Augenblicks von geschichtlicher Bedeutung geworden. Dankbar erleben wir, daß das, was am 2. Mai begonnen wurde, heute seinen Abschluß gefunden hat. Der Minister sagte dann, seinerseits alles, was in seinen Kräften stehe, einzusetzen, um die großen Pläne zur Tat werden zu lassen. Er erinnerte an ein Wort des Führers der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley aus privaten Kreisen, daß man vielleicht den Menschen das Geld, das ihnen die Marxisten versprochen hätten, nicht geben könne, daß man aber für sie sorgen und das Gefühl der Liebe ihnen näherbringen könne. Daß Dr. Ley sein großes Werk mit Sorge und Liebe führen werde, dessen sind wir gewiß.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt

verlas zunächst den **Aufruf** an alle schaffenden Deutschen und sprach dann ebenfalls dem Führer der Deutschen Arbeitsfront seinen Dank aus. Die großen Gedanken unseres Führers über die nationale, soziale und wirtschaftliche Wiedergeburt unseres Volkes sind wie ein göttlicher Funke von einer kleinen Schar von Menschen übergesprungen von Volksgenosse zu Volksgenosse, um schließlich das ganze deutsche Volk zu erfassen. In dem Bekenntnis zum 12. November ist diese zum Ausdruck gekommen in einer Weise, wie es niemand für möglich halten konnte, und wie es vielleicht in der Weltgeschichte einzig dasteht. Wir wissen heute und wollen es zum Gemeingut allermachen, daß der Kaufmann nicht ohne den Bauer, der Industrielle nicht ohne den Arbeiter, der Hausbesitzer nicht ohne den Mieter leben, daß nicht der eine den andern bekämpfen kann, daß

nur der Wohlstand des einen den des anderen zur Folge haben kann

Wir wissen, daß in diesem Aufbauwerk kein Platz ist für Klassen und Interessentengruppen, kein Raum für Haß und Neid, aber auch nicht für Zaghaftigkeit und Angst. Je mehr und je tiefer der deutsche Mensch von diesen hohen Ideen erfüllt sein wird, desto mehr wird es uns gelingen, die besten Kräfte frei zu machen und Leistungen zu entwickeln, die dem einzelnen und der Volksgemeinschaft Nutzen bringen. In diesem Ideengut liegt die Quelle für die wahre innere Zufriedenheit viel mehr als in dem Besitz irdischer Güter. In diesem Geist wird das deutsche Volk gern die nötigen Entbehrungen auf sich nehmen. Hinter dem großen Führer und Bannerträger des neuen Deutschlands wird es den Weg finden aus aller Not der Gegenwart, wird seine Besten ohne Neid an die Spitze stellen und eine bessere, stolzere Zukunft für seine Kinder sicherstellen. Ich hoffe zuversichtlich, daß uns die Deutsche Arbeitsfront den deutschen Menschen schafft, den wir vor allen Dingen brauchen für die Lösung der sozialen Aufgaben, den wahrhaft nationalsozialistisch denkenden Menschen, der das Herz am rechten Fleck hat, gleichgültig, ob er hinter den Amboß, die Pflugschar oder den Schreibtisch gestellt ist.

Das Schlußwort sprach

Reichsminister Dr. Goebbels,

der erklärte, daß noch nicht zu übersehen sei, welche Konsequenzen und Ausmaße die Arbeit annehmen werde, daß er aber

der Ueberzeugung sei, daß tatsächlich ein Werk geschaffen worden sei, das Jahrhunderte überdauern werde.

Mit einem „Sieg-Heil" auf Führer und Vaterland schloß er die bedeutungsvolle Kundgebung.

Stiftung: „Preußenhaus"

Wie das VdZ-Büro meldet, hat das preußische Staatsministerium ein **Gesetz über die Errichtung der Stiftung „Preußenhaus" verabschiedet.**

Danach wird zur Pflege des Reichsgedankens auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung ein sichtbares Zeichen der auf die Verwirklichung des einigen Deutschland gerichteten geschichtlichen Sendung Preußens und als bleibendes Denkmal seiner großen Vergangenheit unter dem Namen: **„Preußenhaus" eine „Stiftung"** mit dem Sitz in Berlin errichtet. Wie das Gesetz weiter bestimmt, werden in diese Stiftung die Grundstücke Prinz-Albrecht-Straße 5, Leipziger Straße 3 und 4 in Berlin eingebracht. Es handelt sich dabei um **die Grundstücke des früheren Herrenhauses und des Preußischen Landtages,** die zu **Veranstaltungen, Tagungen** und ähnlichen Zwecken des Reiches, öffentlich-rechtlicher Körperschaften und von Organisationen der NSDAP bereitzuhalten seien.

Schütze Schuhmacher – ein Blutzeuge

Der Reichskanzler bei den Beisetzungsfeierlichkeiten in Nürnberg

In Gegenwart des Führers fand auf dem Nürnberger Westfriedhof die Beisetzung des Reichswehrschützen Philipp Michael Schuhmacher von der 6. Kompagnie des Infanterieregiments 21, Nürnberg, in Form eines feierlichen Staatsaktes statt.

In den Straßen zum Hauptbahnhof und zum Friedhof standen **SA, SS und Stahl**helm Spalier. **Dahinter staute sich Kopf an Kopf die Bevölkerung. Während** dessen war auf dem Nürnberger Hauptbahnhof mit dem Berliner Schnellzug **der Führer** in Begleitung **des Reichswehrministers,** Generaloberst **von Blomberg, und** des Chefs der Heeresleitung, General der Inf. **von Hammerstein,** eingetroffen. Auf dem Wege zum Friedhof wurde der Führer von den dicht gedrängten Massen in ehrfurchtsvollem Schweigen mit dem stillen Hitlergruß empfangen. Auf dem Friedhof schritt der Führer mit seiner Begleitung die Ehrenkompagnie vor der Einsegnungshalle entlang, grüßte Offiziere und Spitzen der Behörden und trat dann in die Einsegnungshalle ein.

In der Halle war der Sarg aufgebahrt, von riesigen Kranzspenden der Reichswehr und der SA umgeben. Vor dem Sarg hatten die Mutter und die Schwestern des Verstorbenen Platz genommen, dahinter standen der Führer mit dem Reichswehrminister und ihrem Gefolge. Zu beiden Seiten des Sarges stand die Ehrenwache.

Mit einem Orgelspiel wurde die kurze

Trauerfeier

eingeleitet. In den Mittelpunkt seiner kurzen, inhaltstiefen Ansprache stellte der Militärgeistliche, Stadtvikar **Helbig** ein Wort aus dem 5. Kapitel des Johannis-Evangelium. Unter Glockengeläut und Choralgesang wurde der Sarg dann von Reichswehrsoldaten aus der Halle zum Grabe getragen, und ein nicht endenwollender Trauerzug gab dem Toten das letzte Geleit. Den Weg zum Grabe umsäumten unter den spalierbildenden Verbänden der SA Tausende. Am Grabe hatten die Fahnenabordnungen der Reichswehr, der SA und SS, des Stahlhelms, der Studentenkorporationen usw. Aufstellung genommen.

Schon senkte sich das Dunkel des Abends über das offene Grab, als Militärgeistlicher **Helbig** seine Traueransprache begann: Das ganze deutsche Volk, so sagte er u. a., stehe erschüttert vor diesem Tod. Die feige Kugel hätte das ganze deutsche Volk getroffen, darum schreie auch das ganze Volk auf und klage an. Uns schmerze es besonders, das diese Kugel von stammesverwandten Brüdern über die Grenze gejagt wurde. Diese Kainstat zeige, wie gewaltig die Sünde sein könne, wenn sich der Haß offenbare. Der Geistliche zeichnete dann ein Bild von dem guten Kameraden, dessen junges Leben eine ruchlose Kugel endete und richtete Worte des Trostes an Eltern und Verwandte.

Dann trat **der Reichswehrminister** an die Gruft, um im Namen der Reichswehr zu sprechen: Ich trete an das Grab eines jungen Kameraden. Der eine Kranz ist vom ältesten Soldaten der Armee, Generalfeldmarschall von Hindenburg. Er weilt in seinem Geiste an diesem Grabe. Den anderen Kranz lege ich nieder als Befehlshaber der Wehrmacht. Wir treten in Trauer an dieses Grab. Wir sprechen den Eltern und Verwandten, die diesen jungen und hoffnungsvollen Soldaten hingeben mußten, den Dank der Vorgesetzten aus, denn er war ein guter Soldat, den Dank der Kameraden, denn er war ein guter Kamerad. Dieser junge Krieger starb in Ausführung seines Dienstes. Wir dürfen ihn nennen einen Blutzeugen für das Werden unseres neuen Deutschen Reiches. Neben aller Trauer bewegt uns Soldaten der Gedanke, daß es gut ist, wenn ein Soldat für dieses neue Reich ~~sterben~~ mußte. Eins ist sicher, wer als Soldat für unser Reich stirbt, der ist nicht umsonst gestorben.

Im Namen der deutschen Armee und der deutschen Heeresleitung legte der Chef der Heeresleitung, General **Freiherr von Hammerstein,** einen Kranz nieder, ebenso der Befehlshaber des Abschnittes VII, **General Adam,** der Chef der Marineleitung, bayerische **Minister** und Vertreter von Behörden und Verbänden. Den Abschluß der Feier bildete eine Ehrensalve der Reichswehr, an die sich das Lied vom guten Kameraden anschloß.

Nachdem der Reichswehrminister gesprochen hatte, trat

Reichskanzler Adolf Hitler

als Vertreter des ganzen deutschen Volkes an das offene Grab. Mit den Worten: „Mein lieber, toter Kamerad!" begann der Führer seine von einem tiefen Ernst getragene Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Ich bin hierher gekommen

als Vertreter jener 40 Millionen Deutschen des 12. November.

Ihr Geist, der Geist des deutschen Volkes, steht heute hier an diesem Grabe. Das deutsche Volk gibt mit diesem Kranz seinem jungen deutschen Soldaten den letzten Gruß. Denn sie alle haben sich zu dem Ideal bekannt, dem dieser Soldat diente, und dem er sein junges Leben hingeben mußte. Ich weiß, so führte der Kanzler weiter aus, daß in diesen Tagen durch ganz Deutschland eine Welle des Schmerzes und der Erbitterung geht. Ich weiß aber auch, daß wir gerade an der Bahre dieses Opfers, dieses toten jungen deutschen Soldaten, überzeugt sein dürfen, daß er nicht umsonst gefallen ist."

Unter Hinweis auf die Worte des Reichswehrministers erklärte der Kanzler:

„Die Wehrmacht hat in diesem Toten einen Blutzeugen des neuen Deutschland. Das ganze deutsche Volk aber sehe in ihm einen Märtyrer für die deutsche Sache. Er glaube, daß aus diesem Todesopfer das erwachsen werde, was wir alle ersehnen.

Mit erhobener Stimme rief der Kanzler aus: **„Die Mörder dieses deutschen Soldaten sind nicht identisch mit den Millionen unserer Stammesbrüder jenseits der Grenze. Würden diese Stammesbrüder die Möglichkeit besitzen, ihre Stimme frei zu erheben, so würden sie sich feierlich lossagen von den Mördern und den Prinzipien, aus denen diese Blutschuld erwuchs. Ich bin überzeugt, daß das Bekenntnis auch drüben kein anderes sein würde, als es hier im Reich heute bereits ist.**

Deshalb aber dürfe, so betonte der Führer, für uns dieser Opfertod nicht eine Quelle neuer Erbitterung sein, sondern müsse zu einem Zeugen des Glaubens werden, zu einem Zeugen für diese neue deutsche Gemeinschaft.

Diesen Kranz lege ich zugleich aber auch nieder im Namen der deutschen Jugend, die in diesem Toten nicht nur wieder ein Vorbild sehen soll für sich, sondern zugleich auch eine ernste Mahnung, was das Vaterland von dem Einzelnen fordert, und das der Einzelne bereit sein muß, dem Vaterland zu geben.

Wenn die deutsche Jugend sich zu dem gleichen Geist bekennt, der in dem Opfer dieses toten Soldaten seine lebendige Verkörperung findet, dann kann und wird aus Leid und Schmerz, die uns heute bewegen, dereinst wieder eine bessere Zukunft für unser Volk erwachsen.

In wenigen Zeilen

Zu einem Konzert von Benjamino Gigli in Berlin erschien unerwartet Reichskanzler Adolf Hitler, dem das Publikum stürmisch zujubelte. Gigli hat sich entschlossen, am 10. Dezember noch ein Konzert in Berlin zu geben, dessen gesamter Reinertrag der Winterhilfe zugutekommt.

Das VdZ-Büro meldet: Nachdem der Reichsleiter der Presse, Herr Verlagsdirektor Max Amann infolge seiner Berufung als Präsident der Reichspressekammer den Vorsitz im Verein deutscher Zeitungsverleger niedergelegt hat, hat das Präsidium des Vereins deutscher Zeitungsverleger Herrn Verlagsdirektor Edgar Brinkmann (Hamburger Tageblatt) zum Vorsitzenden des Vereins berufen.

Das Bartensteiner Schwurgericht verurteilte den Tischler Hermann Lobert wegen vollendeten sowie versuchten Totschlags in zwei Fällen zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Lobert hatte im Verlauf eines Streites einen Lehrer erschossen und zwei Mitglieder des aufgelösten „Bundes der Guoten" schwer verletzt.

Ein Heilpraktiker-Gesetz

Die NS.-Fachschaft der bayerischen Heilpraktiker und der **Landesverband Bayern im Reichsbund deutscher Heilpraktiker** traten in München zu ihrer ersten Landestagung zusammen. Im Laufe der Tagung erklärte

der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß,

wie der Völkische Beobachter meldet, u. a., daß der Nationalsozialismus den Heilpraktiker durchaus anerkenne. Viele Volksgenossen würden es nicht verstehen, daß er auf dieser Tagung spreche. Das werde solange dauern, solange noch die alte Generation wirke und die junge, die auf neuen Wegen wandle, nicht an ihre Stelle getreten sei. Er stellte fest, daß er selbst Erfahrungen am eigenen Körper über den Wert und die Wirkung der Naturheilkunde habe machen können, und er stehe nicht an, das auch durch die Tat anzuerkennen. Es wäre ein Verbrechen am deutschen Volke, wenn er nicht alles tun würde, damit die Naturheilkunde den Rang auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge erhalte, der ihr zukomme. Die Wissenschaft gebe zu, daß sie in eine Sackgasse geraten sei. Nun gebe es

nur ein Zurück zum Urquell der Wissenschaft, zur Natur.

Die Naturheilkundigen hätten eine große Verantwortung vor dem Nationalsozialismus und vor dem Volk, und er, der Stellvertreter des Führers, müsse bitten, daß sie ihm keine Schande machen. Die Kurpfuscher seien auszuschalten, und der Wert, der in einem systematischen Studium liege, sei anzuerkennen. Denn es sei durchaus nicht so, daß die gesamte Schulmedizin nichts tauge. Wir müssen, erklärte Heß,

erwarten, daß die Schulmedizin sich auch die Erfahrungen und Ergebnisse der Naturheilkunde aneignet, um auf diese Weise die Schulmedizin zu regenerieren.

Schulmedizin und Naturheilkunde müßten sich gegenseitig ergänzen, daß dies möglich sei, sei bewiesen worden in der Abteilung Volksgesundheit in der NSDAP.

Dr. Wagner als Kommissar der ärztlichen Spitzenverbände

erklärte, daß die Tatsache als unbestreitbar anerkannt werden müsse, daß sich in den letzten Jahrzehnten breite Massen des Volkes immer mehr den Natur- und Volksheilmethoden zugetan hätten, während auf der anderen Seite die offizielle Medizin nichtachtend über diese Entwicklung hinweggegangen sei.

Der Heilpraktiker müsse deshalb als Stand anerkannt werden.

Dr. Wagner machte dann nähere Mitteilungen über das Heilpraktikergesetz, das dem Reichsministerium des Innern vorliege und vom Kabinett bereits genehmigt worden sei. Nach diesem Gesetz werden in Zukunft

neben den Aerzten auch die Heilpraktiker staatlich zugelassen werden mit Ausnahme der Geburtshilfe, Chirurgie und die Behandlung von Geschlechtskrankheiten.

Zur Ausbildung von Heilpraktikern sollen Lehrstühle in Berlin, Köln und München errichtet werden.

Nr. 279 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Dienstag, den 28. November 1933

Aus der Stadt

Die Kunstausstellung „Junge Front"

im Blauen Saale des Rathauses ist täglich von 15—19 Uhr geöffnet. Der Eintritt kostet nur 30 Pfg. Schüler zahlen 15 Pfg., ebenso Erwerbslose gegen Vorlage des Ausweises. Geschlossene Schulklassen können gegen vorherige Anmeldung die Schau auch an Vormittagen besuchen (Eintrittspreis 10 Pfg.). Die Ausstellung dauert nur 8 Tage. — Es sollte niemand, der sich für die bildende Kunst interessiert, die Gelegenheit versäumen, sich diese eigenwillige Ausstellung anzusehen. — Sehenswert sind u. a. auch einige sehr schöne Wandbehänge, die vor allem die Frauenwelt interessieren.

Zur Einführung des Superintendenten Clarenbach

In Abänderung der offiziellen Einladung wird mitgeteilt, daß den auswärtigen Gästen nach der Feier bei der Einführung des Superintendenten Clarenbach in Borgeln am Mittwoch Gelegenheit zu einer Tasse Kaffee im Steinhoff'schen Saale an der Borgeler Linde geboten ist. Ein Postauto fährt um 13,25 Uhr vom Bahnhofsvorplatz in Soest zur Schule in Borgeln. Die im Auto nicht mehr Platz findenden Gäste können den 13,30 Uhr nach Borgeln fahrenden Zug benutzen. Hernach bringt das Postauto alle Gäste, die es wünschen, von der Schule zur Borgeler Linde und zwischen 17 und 18 Uhr wieder zum Bahnhofsvorplatz nach Soest, auf alle Fälle so, daß die gegen 18 Uhr abfahrenden Züge erreicht werden.

Pfarrernotbund und „Evangelium u. Kirche" zum Aufruf von Bischof Adler

Zum Aufruf des westfälischen Bischofs Adler anläßlich der Sportpalastkundgebung der „Deutschen Christen" übergeben der westfälische Pfarrernotbund u. der Bekenntnisbund „Evangelium und Kirche" (Leitung Pfr. Lücking-Dortmund) namens der durch sie vertretenen 400 westfälischen Pfarrer und der hinter ihnen stehenden Gemeindeglieder der Oeffentlichkeit folgende Erklärung:

1. Als Landesobmann der Glaubensbewegung der „Deutschen Christen" fühlt sich Herr Bischof Adler veranlaßt, seine vorgesetzte Reichsleitung zu schützen und nimmt dabei den Vorgängen im Berliner Sportpalast ihren ungeheuren Ernst. Zum Schaden unserer Westfälischen Kirche ist in dieser Stunde von ihm kein wahrhaft bischöfliches Wort gesprochen worden.

2. Die Berichte über die Berliner Sportpalastkundgebung beruhen auf eidesstattlichen Zeugenaussagen, die man nicht durch die Behauptung wahrheitswidriger Berichterstattung abtun kann.

3. Uns liegt die Einheit unserer Kirche nicht weniger am Herzen als Herrn Bischof Adler. Die Vorgänge in unserer Kirche sind jedoch von so grundsätzlicher Bedeutung für ihr Wesen und Bekenntnis, daß wir dazu nicht schweigen dürfen. Nur aus der Wahrheit kann die Kirche gebaut werden.

4. Für diese uns im Evangelium geschenkte Wahrheit einzutreten ist die uns auferlegte Pflicht. Wenn Bischof Adler das als „Versuch, das Werk der Einheit und des Aufbaus von Volk und Kirche zu zerstören", bezeichnet, so weisen wir das als eine unerhörte Unterstellung vor Gott und unserm Volke zurück.

5. Die persönliche Bekenntnistreue vieler „Deutscher Christen" ziehen wir nicht in Zweifel. Wir haben aber Pflicht und Recht, den Satz, daß alle Mitglieder der Reichsleitung der D. C. zur Heiligen Schrift und zum Bekenntnis stünden, als irrig zu bezeichnen.

6. Leitstern unseres Handelns ist die auf dem Bekenntnis unserer Väter geeinte Kirche im geeinten Volk. Ihr wollen wir durch unser Wahrheitszeugnis dienen.

(!) **Die Jungenschaft Soest im Bund deutscher Bibelkreise** veranstaltet am Samstag, den 2. Dezember, 20,15 Uhr, im Evangelischen Vereinshaus einen **öffentlichen Filmabend.** — Eintritt 15 Pfg. — Pfingsten 1933 fand im Teutoburger Wald aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Bundes deutscher Bibelkreise ein Reichslager des Bundes statt. Der erste Film wird das Leben und Treiben auf diesem Reichslager zeigen, zu dem 5000 Jungen aus allen deutschen Gauen und aus den auslandsdeutschen Gebieten herbeigeeilt waren. In der Zeltstadt der Fünftausend erklang zu Ehren der Gefallenen des Bundes eine Glocke, die nach Abschluß des Lagers der kleinsten deutschen evangelischen Gemeinde in Siebenbürgen überbracht wurde. Der zweite Film zeigt die Fahrt der Abgesandten des Bundes nach Rumänien und die Uebergabe der Glocke an die Gemeinde in Ludwigsdorf. Auf dem Film-Abend wird der westfälische Landeswart des Bundes, Wolf Schilling, eine kurze Ansprache halten. Ferner wird der Abend von Schargesängen der Jungenschaft Soest im Bund deutscher Bibelkreise umrahmt werden.

)!(**Gründung einer Fachschaftsgruppe.** — Zwecks Gründung einer Fachschaftsgruppe findet am Mittwoch, 29. November, 18,30 Uhr, im Saale des Gastwirts Franz Bühner (Landbundhaus) eine Versammlung statt. Alle Gewerbetreibende Wochenmarkthändler sind hierzu herzlichst eingeladen. (Siehe Inserat).

:=: **Kriegsgefangene Deutsche in aller Welt!** Am Donnerstag, den 30. November, abends 8 Uhr, veranstaltet die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Ortsgruppe Soest, in der Aula der Oberrealschule (Pollhof) einen großen öffentlichen Lichtbildervortrag über das Thema: „Kriegsgefangene Deutsche in aller Welt". Es werden über 100 interessante Bilder aus allen Ländern der Welt gezeigt, wo sich in und nach dem Kriege deutsche Kriegsgefangene befunden haben: Frankreich, Avignon, England, Amerika, Japan, Rußland usw. Bilder aus dem Lagerleben, von der Arbeit, von der Heimkehr u. von Kriegsgefangenengräber. Vortrag und Bilder geben uns Kunde von dem Leiden und Dulden der 900 000 Volksgenossen, die auf den Hinterhöfen des Krieges für Heimat und Volk weiterkämpften und schaffen ein umfassendes Bild von dem Erlebnis der Kriegsgefangenschaft. — Die gesamte Bevölkerung von Soest und Umgebung, besonders alle Vereine der Stadt, sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pfg. erhoben. — Also merke sich jeder: Am Donnerstag, 30. 11., Aula Oberrealschule Lichtbildervortrag: Kriegsgefangene Deutsche in aller Welt. Für die heranwachsende Jugend und allen Kriegsteilnehmern besonders interessant.

:=: **An alle Sport- und Naturfreunde.** Wer vor 14 Tagen in der Lichtburg den lehrreichen, prächtigen Skifilm von Hauptmann Winkler hat auf sich einwirken lassen dürfen, wird vielleicht gern etwas mehr hören wollen. Heute abend, 20,15 Uhr, im Hotel Overweg, bietet sich Gelegenheit dazu. Otto Roegner aus Freiburg, Vorsitzender des Touristenausschusses im Deutschen Skiverband, führt durch seinen Lichtbildervortrag „Skiläufers Bilderbuch" in die Schönheiten der Bergwelt und des Wintersports ein. Er bringt Aufnahmen aus allen deutschen Wintersportgebieten. Kein Sport- und Naturfreund sollte fehlen! Eintritt frei! (Siehe Anzeige).

?:? **Jungfrauen-Kongregation.** Heute, Dienstag abend findet um 8 Uhr im Domhof für unsere Mitglieder ein „Froher Abend" statt. Alle Jungfrauen sind hierdurch freundlich eingeladen. Eintritt 20 Pfg.

(!) **Aus dem Bausparverein.** Als Reichsausschüsse der Akademie für Deutsches Recht wurden u. a. 21 Ausschüsse eingesetzt. Der Ausschuß Nr. 12 Bausparkassenwesen steht unter Führung von Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Halle/Saale. Dr. Dr. Weidemann ist Vertrauensmann laut Gesetz über die Beaufsichtigung der privaten Versicherungsunternehmungen und Bausparkassen bei der Bausparkassen-Union, G. m. b. H., Detmold/Lippe.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Heppen, 26. Nov. **Grabschändung.** Zur allgemeinen Entrüstung der hiesigen Bewohner ist der Grabhügel der kleinen Hannelore Kahr in letzter Zeit mehrfach zerstört worden. Während derselbe schon im Frühjahr und dann auch wieder im Laufe des Sommers seines Blumenschmuckes beraubt wurde, mußte man in der letzten Woche feststellen, daß der von der Mutter wieder instand gesetzte und geschmückte Grabhügel wieder vollends verwüstet und zertreten war, so daß man die Grabstätte kaum noch erkennen kann. Es ist unbegreiflich, daß eine Person in unserer ruhigen Landgemeinde diesem kleinen Kinde den Grabfrieden nicht mal gönnt. Hoffentlich gelingt es der Staatsanwaltschaft u. der Polizei bald, in diese uns alle entrüstende dunkle Angelegenheit Licht zu bringen und den Grabschänder zur ernsten Verantwortung zu ziehen.

Ampen, 26. Nov. **Die Ortsgruppe der N. S. D. A. P. Ampen** veröffentlicht folgendes: Um allen Zweifelsfragen betr. Zugehörigkeit zur hiesigen Ortsgruppe zu begegnen, diene nachstehendes zur Kenntnis: Seit dem 1. September 1933 ist die Werler Landstraße einschließlich dem Landwirt Heinrich Behrens, sowie der obere Teil des Paradieser Holzweges einschl. dem Landwirt Schwane und Ampenerweg einschl. Friedr. Fingerhut der Ortsgruppe Ampen zugeteilt. Die politische Leitung ist von dieser Zuteilung bereits verständigt. **Die Ortsgruppenleitung.**

Westönnen, 27. Nov. Die Sauerkrautfabriken, die Westönnen im Herbste das charakteristische Gepräge geben, sind wieder in vollem Betriebe. Der Fremde, der es noch nicht weiß, wird bei einem Besuche in Westönnen in kurzer Zeit belehrt: Die Sauerkrautdüfte liegen über dem ganzen Dorfe. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß jährlich 30 000 bis 40 000 Zentner Kappus zu Sauerkraut verarbeitet werden, das dann in Fässer und Blechtrommeln bis ins Sauerland versandt wird. — Der durch das Dorf führende Bach, in den die Abwässer der Sauerkrautfabriken geleitet werden, hat zur Zeit keinen genügenden Zufluß, sodaß die Abwässer nur schlecht oder gar nicht weiter können und dadurch den ganzen Ort in Sauerkrautgerüche hüllen. Es wäre zu überlegen, ob nicht durch Schaffung einer genügenden Vorflut hier Abhilfe geschaffen werden könnte.

Welver, 27. Nov. **Aufnahmefeier in die Frauenschaft.** Im Hinblick auf den Wahltag am 12. November begann die Feier mit dem Siegesdanklied aus dem 7jährigen Kriege: „Nun danket alle Gott!" Nach einem kurzen Hinweis gedachten die Erschienenen in einem Augenblick ehrfürchtigen Schweigens der Toten des Weltkrieges und der für die nationalsozialistische Bewegung Gefallenen. Liebe üben, sei die größte Aufgabe der deutschen Frau, so sagte Frau Gsebel. „O lieb, so lang du lieben kannst!" Heißt es doch auch im hohen Lied der Liebe: 1. Kor. 13: „Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei, doch die Liebe ist die größte unter ihnen". An dieses Wort wird auch der Führer gedacht haben, als er den Frauenschaften ihr Abzeichen gab, das die heute Neuaufgenommenen von nun an auch tragen dürfen. Wie in unserem Abzeichen das nationalsozialistische Hakenkreuz in das Heilandskreuz eingefügt ist, so sollen wir auch stark sein im Glauben, Hoffen und Lieben gegenüber Gott und unserem geliebten deutschen Volk und Vaterland. Mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Führer und dem Absingen der 2. und 3. Strophe des Deutschlandliedes endete die Feier.

Welver, 27. Nov. **Winterpfennigaktion der NS.-Volkswohlfahrt.** Da am 15. November die gelben Sammellisten eingezogen wurden, erhalten sämtliche Geschäfte und Gaststätten in den nächsten Tagen von der N. S. V. Sammelbüchsen zugestellt. Die Pfennigsammlung hat den Sinn, die Pfennigstücke zu mobilisieren und in den Dienst des Kampfes gegen Not und Kälte zu stellen. Die kaufende Bevölkerung soll durch die Kassierer(-innen) aufgefordert werden, von jeder Mark des Einkaufwertes 1 Pfennig in die Sammelbüchse abzuführen. Damit aber die Käufer in die Lage versetzt werden, zu spenden, werden die Geschäftsleute gebeten, Bestände an Kupfer-Pfennigen an ihren Kassen bereitzuhalten, um 5 bis 10 Pfennig-Beträge herausgeben zu können. Die Sammelbüchsen werden durch die örtliche Arbeitsgemeinschaft des Winterhilfswerks eingezogen, und zwar muß jeder, der berechtigt ist, Sammelbüchsen abzuholen, einen Ausweis von dem verantwortlichen Führer des W. H. W. vorzeigen können, denn nur diesen dürfen die Sammelbüchsen ausgehändigt werden. — Dadurch erhält die Winterpfennigaktion einen Rückhalt und der Spender die Sicherheit, daß das Geld ordnungsgemäß den Winterhilfssammelstellen zugeführt wird.

Dinker, 26. Nov. Im verflossenen Kirchenjahr hat der Tod 25 Bürgern unseres Kirchspiels den Pilgerstab aus der Hand genommen. — Zweien ist das Leben „köstlich und Mühe und Arbeit" gewesen. Der Landwirt Mathias Richter in Frielinghausen brachte es auf 85 Jahre, Witwe Karl Weirich in Bellinghausen auf 84 Jahre.

Musikverein:

Ein deutsches Requiem

Die alte Binsenwahrheit, daß es bei jeder künstlerischen Nachschöpfung neben der Darstellung des Werkes vor allem und in erster Linie auf das Werk selbst und seine lebendige Auswirkung in den Hörenden, Schauenden, Fühlenden ankomme, hat bei der Beurteilung der gestrigen Aufführung des „deutschen Requiems" durch den Musikverein nicht immer genügend Beachtung gefunden. Wer weniger sachlich als vielmehr erlebnissuchend sich diese Stunde zu eigen machte, wird dankbar anerkennen, welche rein technischen Schwierigkeiten sowohl in musikalischer wie auch in organisatorischer Hinsicht in einer Kleinstadt wie Soest überwunden werden müssen und überwunden worden sind, damit wir Zeuge dieses gewaltigen Werkes werden und — was eine mechanische Uebertragung nicht zu geben vermag — den unentstellten Klang eines mit großem Orchester musizierenden Chores genießen konnten. Auf Grund dieser willigen und dankbar bejahenden Einstellung tut sich dann die Schönheit des Werkes auf; hinter dem Klang zeigt sich, was der Meister an Tröstung und Erbauung sagen wollte. Diese Einwirkung auf den Menschen ist aber nach des Meisters Worten das Höchste, was er erstrebte.

Was verschlägt es dabei, daß sich bei der Wiedergabe des Werkes Unebenheiten zeigten, die bei eben nicht den gleichen örtlichen Schwierigkeiten gewiß nicht aufgetreten wären! Der erste Teil (I—III) zeigte im allgemeinen einige Lücken in der exakten Durcharbeit, sowohl chorisch als auch orchestral. Der schon bei der Uraufführung in seiner Durchführung und Wirkung höchst problematische 36-taktige Orgelpunkt erhob sich auch hier nicht über eine wuchtige, aber leider zu wenig profilierte Klangmasse hinaus. Bei dem Versuch, den Sopran und den Tenor in ihrer äußerst schwierigen Stimmführung und Höhenlage zu stützen, überdeckte das Orchester stellenweise den Chor. Der Alt hat sich immerhin dabei hier und später gut gehalten und machte sich durch eine weiche Intonation bemerkbar. Der zweite Teil (IV—VII) wies durchweg größere Sicherheit und Ausgeglichenheit auf, die sich besonders im Zwiegespräch zwischen Sopransolo und Chor (Nr. V) bekundete. Die gegenüber dem ersten Teil flüssiger genommenen Tempi kamen der Ausdrucksgebung gut zustatten. In ganz freier Entfaltung steigerte sich das Werk im sechsten Gesange zum Höhepunkt der Aufführung.

Die Soli hatten übernommen Eduard Scherz-Düsseldorf (Baß) und Hildegard Wesselmann-Barmen (Sopran), der erste von gut geschultem Durchschnitt, die zweite in ihrer Stimme von strahlender Fülle, die sich vor allem in der Höhe mühelos entfaltete und das Gleichgewicht gegen den vollen Chor zu halten vermochte. Dem Orchester merkte man doch seine Zusammensetzung aus meistenteils noch in der Ausbildung stehenden Musikern an; was Reinheit und Lautabstufung angeht, besonders bei den Holzbläsern.

Hermann Braun leitete zielbewußt und mit beherrschter Geste und war bei dynamischen Kontrastierungen ein feinsinniger Deuter.

Die an verschiedenen Stellen nachgewiesene Chorleistung zeigt den guten Kern des Chores, der sich — wie gesagt — nicht an allen Stellen gleich gut entfaltet hat und sich infolge mancher Schwierigkeiten aus unserer Zeit heraus einfach nicht entfalten konnte. Es ist beschämend, die geringe Besetzung des Tenors feststellen zu müssen, die allerdings ihre guten Gründe hat. Im höchsten Grade ist zu wünschen, daß auf die politische Besinnung unseres Volkes eine kulturelle und künstlerische Besinnung und Bemühung folgen möge, damit nicht ehrwürdige und kulturtragende Einrichtungen wie Musikverein, Sing- und Musiziergruppen infolge einer zu starken Belastung und Zersplitterung ihrer Mitglieder eingehen. Das sei bei der diesjährigen ersten Vorstellung des Musikvereins, die programmatisch zu werten ist für alle folgende Arbeit, in aller Deutlichkeit gesagt.

Die Zuhörerschaft hatte volles Verständnis für die Bemühung des Musikvereins um die musikalische Kultur unserer Stadt. Sie war dem Rufe der Veranstaltung willig gefolgt und füllte den großen Saal des Schützenhofes nahezu bis auf den letzten Platz.

Dr. Ruhrmann.



Aus Westdeutschland

Verweigerung des deutschen Grußes ein Entlassungsgrund

Köln. In einem großen industriellen Werk in Köln-Deutz ist es üblich, daß die Belegschaft den deutschen Gruß anwendet. Nur ein etwa 24jähriger Angestellter antwortete stets auf den deutschen Gruß mit den jeweiligen Tageszeiten. Er wurde deswegen zur Rede gestellt. Der Angestellte bemerkte, daß ihm das widerstrebe, er tue dies nur, wenn er dazu gezwungen werde. Hierauf erfolgte seine fristlose Entlassung.

Der Entlassene erhob am Arbeitsgericht Klage auf Zahlung einer Kündigungsentschädigung. Hier vertrat er auch seinen obigen Standpunkt. Er sei der Ansicht, daß er nicht zum deutschen Gruß gezwungen werden könne. Die fristlose Entlassung sei daher ungerechtfertigt. Der Vertreter der beklagten Firma wandte ein, daß ein Zwang durchaus nicht ausgeübt werde, aber er sei der Ansicht, daß man der Firma nicht zumuten könne, einen Angestellten weiter zu beschäftigen, der sich bewußt außerhalb der bestehenden Arbeitsgemeinschaft stelle. Der Kläger störe die Einigkeit unter der Arbeitnehmerschaft. Die im ganzen Volk bestehende Einigkeit verlange, daß jeder einzelne mit innerlicher Ueberzeugung hinter den Bestrebungen der jetzigen Regierung stehe und danach handele. Wer sich bewußt außerhalb dieser Volksgemeinschaft stelle, könne nicht verlangen, von ihr ernährt zu werden. Denn nicht der Arbeitgeber als solcher vergebe die Arbeit, sondern letzten Endes das ganze Volk.

Der Vorsitzende schloß sich diesen Ausführungen an und empfahl dem Kläger in seinem eigenen Interesse, die Klage zurückzuziehen, da er, wenn die Klage abgewiesen werde, auch noch die Gerichtskosten zu zahlen habe. Der Kläger folgte dem Rate.

Neubildung der Außenhandelsstelle für das Rheinland

Köln. Die bei der Industrie- und Handelskammer zu Köln seit Jahren bestehende Außenhandelsstelle für das Rheinland, die die Aufgabe hat, die Firmen ihres Bezirks (das Gebiet der Kammern Aachen, Bonn, Koblenz, Köln, Trier und des Landesteils Birkenfeld) in allen Fragen des Außenhandels zu unterrichten, zu beraten und zu vertreten, ist neu gebildet worden. In den Vorstand wurden Frhr. von Schröder, Präsident der Industrie- und Handelskammer Köln, als Vorsitzender und Hans Herbell in Fa. Vereinigte Mosaik- und Wandplattenwerke AG., Sinzig, sowie Arthur Lynen in Fa. Lynenwerk G. m. b. H., Eschweiler, berufen. Geschäftsführendes Vorstandsmitglied ist der bisherige Leiter, Handelskammersyndikus Dr. Brandt, Köln.

Der neugebildete Vorstand trat zu seiner ersten Sitzung zusammen, um alle Fragen, die mit der Neuorganisation zusammenhängen, zu erörtern. Baron von Schröder teilte mit, daß er 20 Herren, meist aus der Industrie, in den Beirat der Außenhandelsstelle für das Rheinland berufen habe. Weitere Berufungen, insbesondere aus Kreisen der Landwirtschaft und des Handwerks, behielt sich der Vorsitzende vor.

Die neuberufenen Gremien werden ihre Arbeit alsbald aufnehmen. Sie rechnen dabei auf eine tatkräftige Unterstützung aller an der Ausfuhr beteiligten Firmen des Bezirks, denen empfohlen wird, sich der Außenhandelsstelle als Mitglied anzuschließen und auf diese Weise an den Arbeiten, welche die Außenhandelsstelle zu leisten hat (allgemeiner sowie spezieller Beratungs- und Auskunfts- sowie Nachrichtendienst, Vertretung handelspolitischer Angelegenheiten usw.), praktisch Nutzen zu ziehen.

Die Aermsten betrogen

Köln. Ein Kartoffelhändler, der im Auftrage der NSV Kartoffeln an Bedürftige zu verteilen hatte, wurde wegen Unterschlagung und Betrugs angezeigt. Bei der Ablieferung von fünf Zentner Kartoffeln an einen Bedürftigen hat er 27 Pfund zu wenig eingewogen, außerdem gute Kartoffeln anscheinend für sich bzw. seinen eigenen Kartoffelverkauf ausgesondert und dafür schlechtere zugeteilt. Man darf erwarten, daß dieser Betrüger von der ganzen Schwere des Gesetzes getroffen wird.

Um ähnlichen Fällen vorzubeugen, wurde mit Herren der NSV von Beamten der Kriminalpolizei eine Kontrolle in der Stadt vorgenommen. Es wurden bei den Kartoffelhändlern, die im Begriff waren, Kartoffeln an Bedürftige antragsgemäß zu verteilen, Stichproben durchgeführt. Einige Verteiler, bei denen geringe Mindergewichte festgestellt wurden, erhielten eine Verwarnung. Die Kontrollen werden in Zukunft beibehalten.

Burg Alten Heim der Hitler-Jugend

Köln. Wie die Hitler-Jugend des Gebietes Ruhr-Niederrhein mitteilt, hat Staatsrat Gauleiter Terboven (Essen) die Burg Alten im Kreise Mörs gemietet und dem Gebiet Ruhr-Niederrhein der Hitler-Jugend als Gebietsführerschule für fünf Jahre zur Verfügung gestellt.

Reichswasserstraßendirektion in Koblenz

Koblenz. Wie der Koblenzer General-Anzeiger berichtet, wird im Rahmen der kommenden Reichsreform an die Schaffung von zwölf Reichswasserstraßendirektionen und 122 Reichswasserstraßenämtern gedacht, die an die Stelle der bisherigen 51 Strombaudirektionen und 166 Wasserbauämter treten sollen. Nach den neuen Plänen wird die Stadt Koblenz eine Wasserstraßendirektion erhalten. Ihr werden unterstellt die Wasserstraßenämter Koblenz, Mainz, Bingerbrück, Köln, Düsseldorf, Wesel, Frankfurt, Diez, Trier und Worms.

Die Köpenickiade von Köln

2½ Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust für Intemann

Köln. Die Kölner Große Strafkammer verkündete in dem Betrugsprozeß gegen den Kaufmann Intemann aus Aachen das Urteil. Es lautet wegen versuchten Betruges in Tateinheit mit Amtsanmaßung in zwei Fällen auf 2½ Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

In der Urteilsbegründung ging der Vorsitzende der Großen Strafkammer, Landgerichtsdirektor Greeven, noch einmal auf alle Einzelheiten der Vorgänge ein. Er schilderte, wie sich der Angeklagte durch telephonische Anrufe, bei denen er sich als Kölner Regierungspräsident ausgegeben habe, als angeblicher Beauftragter der preußischen Regierung in die Westdeutsche Kaufhof AG. einzuschleichen versuchte. Das sei nur an der Wachsamkeit der Direktion gescheitert. Denn am 29. Juli 1933 habe der Direktor Baier bei dem Berliner Ministerium angerufen und sei mit dem Ministerialdirektor Fischer verbunden worden. Er habe ihm auf seine Fragen erklärt, der angebliche Beauftragte des preußischen Ministeriums könne nur ein Schwindler sein, denn im Ministerium sei nichts von einem Sonderbeauftragten bekannt. Später habe dann auch Regierungspräsident Dr. zur Bonsen bei der Kaufhof AG. angerufen und Anweisung erteilt, den Schwindler festzuhalten, bis Kriminalpolizei erschiene. Als dann Intemann wenige Zeit später bei der Kaufhof AG. eingetroffen sei, habe ihm Dr. Baier nur gesagt, er habe inzwischen mit Ministerialdirektor Fischer in Berlin gesprochen. Dabei habe Direktor Baier aber verschwiegen, was ihm der Ministerialdirektor gesagt hatte. Als dann zwei Angestellte des Kaufhofes den Angeklagten in den Erfrischungsraum geführt hätten, wo sie ihn solange beschäftigen wollten, bis die Polizei kam, habe der Angeklagte sofort eine Fernsprechzelle aufgesucht und sich mit der Geschäftsleitung verbinden lassen und mit Dr. Baier gesprochen. In diesem Gespräch aus dem eigenen Hause habe er sich als Ministerialdirektor Fischer vom Ministerium in Berlin ausgegeben und erklärt, es liege ein bedauerlicher Irrtum vor. Intemann solle sofort wieder zur Regierung in Münster zurückbeordert werden. Auf diese Weise habe es der Angeklagte tatsächlich erreicht, seiner Festnahme im Kaufhof zu entgehen. Dann habe er sofort die beispiellose Dreistigkeit gehabt, dasselbe Manöver im Warenhaus Landauer zu versuchen, wo er sich am Telephon als Staatsrat Grohe auswies. Landauer habe aber sofort bei Ministerialdirektor Fischer angerufen und so sei es möglich gewesen, den Gauner zu verhaften. Zum Strafmaß wurde erläutert, daß der Angeklagte bereits einschlägig wegen Betruges und Amtsanmaßung vorbestraft sei. Er habe schon einmal die Polizei als Polizeihauptmann irreführen wollen. Auch sei ihm straferschwerend angerechnet worden, daß er sich nicht gescheut habe, die Namen hoher und höchster Beamter des Reiches zu mißbrauchen. Deshalb habe das Strafmaß hart ausfallen müssen. Das Gericht habe für jeden Fall des Betruges in Tateinheit mit Amtsanmaßung 1½ Jahre Gefängnis festgesetzt und beide Strafen zu 2½ Jahren Gefängnis zusammengezogen. Bei der bewiesenen ehrlosen und gemeinen Gesinnung des Angeklagten sei es selbstverständlich gewesen, ihm auf eine ganze Reihe von Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte abzuerkennen.

Einst das Leben gerettet, jetzt schwer angeschossen

Schwerer Unfall bei der Treibjagd

Bingen. Im Sprendlinger Wald ereignete sich ein schwerer Jagdunfall. Der als Treiber tätige 23jährige Landwirt Willi Becker wollte auf einen Hasen schießen, schoß dabei aber zu hoch. In diesem Augenblick kam ein Teil der Jagdgesellschaft aus einem Hohlweg heraus. Die ganze Schrotladung traf den elfjährigen Sohn des Landwirtes Hessert. Schwer verletzt wurde der Junge in das Binger Krankenhaus eingeliefert, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt. Vor allem wurden Gesicht und Brust des Jungen von zahlreichen Schrotkörnern getroffen. Das Augenlicht ist verloren, und rechtsseitig ist der Junge gelähmt. Der Unfall ist um so tragischer, als der unglückliche Schütze dem kleinen Hessert vor längerer Zeit das Leben gerettet hatte.

Edgar Heiliger Landrat des Kreises Mayen

Mayen. Zum Landrat des Kreises Mayen wurde der Kreisleiter und Bürgermeister der Stadt Mayen, Edgar Heiliger, ernannt. Der neue Landrat, der bereits von der Regierung bestätigt wurde, ist einer der unentwegten Vorkämpfer des Nationalsozialismus im Kreise Mayen.

Der Bau der Eisenbahnlinie Bitburg—Sinspelt —Irrel genehmigt

Trier. In einer Versammlung der NSDAP in Bitburg (Eifel) gab der Kreisleiter Duhr bekannt, daß insbesondere dank der Bemühungen des Gauleiters Staatsrat Simon in Koblenz der Bau der Eisenbahnlinie Bitburg—Sinspelt—Irrel genehmigt worden sei.

Sozialismus der Tat

Frankfurt a. M. Auf Grund einer Zeitungsanzeige meldete sich das bei der Stadtverwaltung Frankfurt a. M. als Stenotypistin beschäftigte Fräulein Marie R. bei dem Leiter der Firma K. als Privatsekretärin. Bei der Vorstellung bemerkte der Inhaber den Verlobungsring an der Hand von Frl. R. und bedauerte daraufhin, eine Einstellung nicht vornehmen zu können, weil es für die Firma nicht tragbar sei, eingearbeitete Kräfte bald wieder zu verlieren. Der Chef erkundigte sich aber nach dem Verlobten und erfuhr, daß dieser bei der Firma Y. mit einem Monatsgehalt von 150 Mark als kaufmännischer Angestellter beschäftigt ist. Dies veranlaßte den sozial eingestellten Arbeitgeber, den Verlobten am nächsten Tage zu sich zu bitten. Es stellte sich heraus, daß er als Privatsekretär geeignet war. Er wurde mit einem Anfangsgehalt von 220 Mark eingestellt gegen das gern gegebene Versprechen, bald zu heiraten. Dem Arbeitgeber, der den Geist der neuen Zeit erfaßt hat, sind nicht nur Braut und Bräutigam zu Dank verpflichtet, sondern auch zwei schon lange Zeit arbeitslose Volksgenossen, die durch Vermittlung des Arbeitsamtes an Stelle von Frl. R. und ihres Bräutigams bei der Stadtverwaltung bzw. bei der Firma Y. eingestellt werden konnten. An diesem durch die Tat bewiesenen Sozialismus eines sich dem Volksganzen gegenüber verantwortlich fühlenden Wirtschaftsführers kann sich mancher Arbeitgeber ein Beispiel nehmen.

Raffinierter Betrüger unschädlich gemacht

Düsseldorf. Vor einiger Zeit fiel Kriminalbeamten in besseren Lokalen ein elegant gekleideter junger Mann auf, der anscheinend sehr viel Geld auszugeben hatte. Die Beamten stellten fest, daß er zunächst als Rudolf Steffens in einem der ersten Hotels gewohnt und sich dann als Johann Brandenburg ausgegeben hatte. Er wurde festgenommen, und nun stellte sich heraus, daß es sich um den Maler Rudolf Strauch aus Berlin, einen Betrüger großen Formats, handelt. Er hatte in Berlin und Brandenburg Kaufleute um Beträge von 3 bis 4000 RM. beschwindelt, indem er dort Goldbarren hinterlegte, die in Wirklichkeit aus Messing bestanden. Die Täuschung gelang ihm dadurch, daß er im Beisein der Geldgeber den Messingbarren durch geschickte Manipulationen zur Prüfung Goldspäne entnahm, die er in Wirklichkeit unterschoben hatte. Weiter hatte der „feine Herr" in Berlin mehrere Diebstähle ausgeführt und in Düsseldorf einem Mädchen eine Armbanduhr gestohlen. Außer einer Schußwaffe wurden bei ihm drei Reisepässe, die auf verschiedene Namen lauteten, gefunden.

Zeitungsverbot

Düsseldorf. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf ist die „Niederrheinische Volkszeitung" in Krefeld, Neue Tageszeitung für München-Gladbach, Rheydt und Umgebung, auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1932 bis auf weiteres verboten worden.

17jähriges Mädchen vom Kraftwagen getötet

Aachen. Gegen 7½ Uhr morgens wurde eine 17jährige Schülerin, die sich auf dem Wege zur Schule befand, an der Ecke Sandkaulstraße von einem Lieferkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß es auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Teure Aluminiumkapseln

Krefeld. Der Direktor August Uebachs war Geschäftsführer der Krefelder Milchhof G. m. b. H., die ihre Milchprodukte in Flaschen lieferte, die mit Aluminiumkapseln verschlossen waren. An den von der Kundschaft zurückgegebenen Flaschen befanden sich größtenteils noch Kapselteile, die von den Söhnen des Direktors entfernt und verkauft wurden. Die geschäftstüchtigen Jungen konnten aus diesen Deckeln im Laufe der Jahre etwa 4000 Mark Erlös ziehen.

Die Große Strafkammer des Landgerichts Krefeld-Uerdingen erblickte in diesen Machenschaften ein Handeln zum Nachteil der Milchhof GmbH., deren Bevollmächtigter der Angeklagte war, und verurteilte ihn wegen fortgesetzter Untreue am 22. Juni d. J. zu zwei Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, der Angeklagte habe als Geschäftsführer die Verwendungsmöglichkeiten der Kapseln erkennen und für den Betrieb nutzbar machen müssen.

In seiner Berufung versuchte der Angeklagte darzutun, daß es sich bei den beschädigten Aluminiumkapseln um „herrenloses Gut" gehandelt habe. In Uebereinstimmung mit dem Antrag des Reichsanwalts gelangte jedoch das höchste Gericht am Donnerstag zur Verwerfung der Revision, so daß die genannte Gefängnisstrafe Rechtskraft erlangt hat.

Heimarbeit in der Eifel

Wenn der frostige Herbstwind die letzten Blätter von den Birken gerauft hat, dann bindet sich der runzlige Eifelbauer sein rotes Schnupftuch etwas fester um den Hals, schabt mit seinem schwulstigen Daumen noch einmal prüfend an der Schneide seines Beils und Taschenmessers und marschiert munter in den nächsten Mischwald. Hier schneidet er sich eine Last Birkenreiser und einige armdicke Eichenstämmchen. Abends liegen nun die ganzen Reiser in der wohlig geheizten Stube und mitten in dem Reisighaufen hockt der Bauer und macht Besen. Die Kleinen knien etwas abseits und schnappen begierig nach den Aestchen, die der Vater nicht mehr braucht, um Besen für sich zu machen. Kommen wir am nächsten Abend in dieses Bauernhaus, so beobachten wir vielleicht nichts mehr von Birkenreisern, sondern sehen, wie der Bauer die Eichenstämmchen spaltet und sie zu feinen Schienen reißt, um sie zur Anfertigung von Körben zu gebrauchen.

So werden in den langen Wintermonaten Besen und Körbe angefertigt, die jedoch meist nur im eigenen Haushalt Verwendung finden.

Als hauptsächlichste Heimarbeit kommt die Weberei auch heute noch für die Eifel in Frage. Berichte, die diese romantische Weberarbeit mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts aus den Eifeldörfern verschwunden wähnen, sind durchaus irrig. Besonders in der Hocheifel hat man mit heiligem Stolz auch während der letzten Jahre das Spinnrad und den Webstuhl fleißig gebraucht. Doch ehe man den schweren Webstuhl in der Stube aufschlagen kann, bedarf es einer gründlichen Vorarbeit. Der Flachs, der bereits in den Sommermonaten seines Leinsamens entledigt wurde, und dessen Stengel von Regen und Sonne zermürbt sind, wird nun nach dem Trocknen im Backofen in die Breche gelegt. Hier werden die spröden Stengel gebrochen, die sich gänzlich von den Fasern lösen. Der Schwingstock beseitigt dann noch die letzten Holzteilchen. Nach mehrmaligem Trocknen im Backofen erhält der Flachs in der Hechel, einer Art Kamm, seinen letzten „Strich." In diesem Kamm werden die zottigen, kurzen Fasern, das Werg, von dem feinen, langen, dem Haar, getrennt. Und dann kann das Spinnen losgehen. Da sitzt nun die ganze Familie und spinnt. Nicht nur die Frauen und Töchter verstehen sich auf diese Kunst, sondern auch die Männer besitzen darin vielfach eine große Fingerfertigkeit. Nicht selten geht dabei der Zeigefinger zum Munde, um dem Faden den rechten „Draht" zu geben. Während so die Spindeln surren, und die alten Räder quietschen, geht eine hochinteressante Unterhaltung nebenher. Das weiß die Dorfjugend bald, wo am meisten „Zuecht" ist. Dort versammelt sich denn auch alles, was daheim nichts zu tun hat. Schmunzelnd äugt Großmütterchen über ihre Brille hinweg und erzählt aus der guten alten Zeit. Sie berichtet manches Ernste und Heitere von ihren seligen Eltern und von dem, was diese ihr mitgeteilt haben. Zu ihren Zeiten, da weideten noch große Schafherden in mannshohem Ginster, wo jetzt geackert wird. Und auch Wölfe gab es damals noch in der hohen Eifel. Ihr selig verstorbener Großvater ist sogar einmal einem Bär begegnet.

Sind Flachs und Wolle versponnen, so kann die Weberarbeit beginnen. Wochenlang klappert nun der Webstuhl aus der Bauernstube, und allmählich häuft sich die Leinwand in den Truhen. In den Sommermonaten wird das Leinen in Chorkalklösung gewaschen und gebleicht. Dieses selbstgefertigte Linnen ist der Stolz der Hausfrau. Und jede Bauerntochter, die heiraten will, wird auch heute noch in der hohen Eifel vorerst auf Herz und Nieren geprüft, ob sie auch genug „Lengen" mitbringt. Das Selbstgesponnene und Selbstgewonnene ist eben ein unersetzlicher Reichtum und trägt viel zur Boden- und Heimatverbundenheit eines Volkes bei.

Autodiebesbande ermittelt

Krefeld. In den letzten Monaten häuften sich die Fälle in erschreckendem Maße, daß parkende Kraftwagen gewaltsam aufgebrochen, beraubt und zu Spritztouren benutzt wurden. Die abgewirtschafteten Autos wurden dann auf einer einsamen Landstraße abgestellt und oftmals vollkommen ausgeplündert. Nach langwierigen Ermittlungen und vielen Streifzügen der Kriminalpolizei während vieler Nächte ist es nunmehr gelungen, acht Krefelder Burschen im Alter von 20 bis 25 Jahren zu ermitteln, die systematisch derartige Raubzüge ausführten. Sechs Beteiligte sitzen in Haft; die Festnahme der restlichen Burschen steht bevor. Ein großer Teil des gestohlenen Gutes konnte wieder herbeigeschafft werden. Das Haupt der Bande war der Dachdecker Wolf, der auch die „Instruktionen" herausgab. War ein unbeaufsichtigter Kraftwagen ausgekundschaftet und die Luft rein, dann griff die ganze Bande, die Schmiere gestanden hatte, blitzschnell zu und beraubte oder stahl den Wagen.

Edwin Erich Dwinger: Sturm auf den Annaberg

Wir entnehmen den nachfolgenden Abschnitt dem neuesten Roman des Dichters: **Wir rufen Deutschland.** Heimkehr und Vermächtnis 1921 bis 1924. (Eugen Diederichs Verlag in Jena) geh. 4,50, kart. 5,80, in Leinen geb. 6,80 Rm.

Der Dichter liest am 3. Kulturabend der Ritterschen Buchhandlung aus eigenen Werken.

Schulenburg erzählt: „Auf dem Annaberg standen die besten polnischen Truppen. Unter der Führung des einbeinigen Chodzko, eines ehemaligen Legionärs. Kurz vorher hatten die Franzosen noch zwei polnische Bataillone durchgelassen. Zweihundert Deutsche, die nichtsahnend in Alt-Cosel lagen, wurden von diesen dreitausend umzingelt. Sie ließen die Mütter der Gefangenen stundenlang um Gnade bitten, erklärten dann in täuschend nachgemachter französischer Manier, daß sie ihren Schönen großmütig das Leben schenkten, da sie eben keine Boches seien. Dann führten sie einhundertsechsundneunzig von ihnen auf die Seite, ließen diese im nächsten Augenblick sämtlich erschießen. Aber solche Dinge geschahen täglich — einmal übergab sogar ein französischer Offizier hundert Mann den Polen, nachdem er sie vorher aufgefordert hatte, sich unter seinen Schutz zu stellen. Auch sie wurden bis auf den letzten Mann umgebracht —"

Der Baltikumer ballt die Fäuste. „Wenn ich daran denke . . ."

„Wie bei Koltschak!" sagt jemand leise.

„Im Morgendämmern griffen wir an", fährt Schulenburg fort. „Jeder wußte, daß unsere Aussichten kaum nennenswert waren. Sie hatten eine ausgezeichnete Bewaffnung, zudem eine taktisch hervorragende Stellung. Dennoch ging alles rasend vor, als das Kommando durchkam. Allen weit voraus lief Hauptmann von Marwitz, er war auch bei diesem Sturm stumm, wie in der ganzen Zeit. Die Maschinengewehre rissen furchtbare Lücken, wenn einer fiel, griff der Nebenmann sofort nach seiner Waffe. Denn nur jeder zweite von uns hatte ein Gewehr, die andern besaßen nur Messer oder Knüppel. Endlich sind wir durch Sprünge so weit vorgekommen, daß wir zum offenen Sturm ansetzen können. Als wir im Nahkampf sind, haben wir schon halb gewonnen, denn jetzt können auch unsere Waffenlosen mit ihren Knüppeln eingreifen. Es geht daher vor allem erst einmal darum, möglichst viele einzufangen, um Waffen zu bekommen. Gegen 10 Uhr hatte fast alles Gewehre, gehörten sogar zwei Maschinengewehre uns. Jetzt konnten sie uns den Sieg nicht mehr entreißen, es ging von dieser Stunde an auch immer schnell vorwärts. Doch auch die Polen wehrten sich verbissen, wir mußten immer noch den letzten Atem herausholen. Wir sahen unsere Einarmigen aus Revolvern schießen, wir sahen Bayern vom Chor Oberland, die noch die Messer brauchten, als es längst Gewehre für alle gab. Und sahen Arbeiter und Eisenbahnbeamte in der ersten Linie — und sahen mehrfach, daß man den ersten Stürmern die Schädel auseinanderschlug, in ihre offenen Gehirne mit den Fußabsätzen trat. Als es trotz allem immer weiter vorwärtsging, griff ein Bataillon Haller Soldaten bei den Polen ein. Aber es war schon zu spät, wir erreichten in diesem Augenblick gerade die Geschütze. Da konnten wir in ihre Flanken feuern, die ganze Gegenangriffsfront zum Einsturz bringen. Nachmittags war der Annaberg in unserer Hand, die weiß-rote Fahne Polens unsere Beute."

Der Baltikumer spuckte aus. „Und dann . . . . .?" knurrte er höhnisch.

Mit einem Mal war unsere Lage eine gänzlich andere", fährt Schulenburg fort. „Von den Polen liefen tausende nach Hause, ihr Glauben an einen Widerstand war völlig gebrochen. — Wenn man jetzt weiter vorgestoßen wäre, hätten wir ganz Oberschlesien befreien können! Da wendet sich Korfanty wiederum an die Franzosen, beschwört den General Le Rond um Christi willen . . . . Ein Notenregen geht von Paris nach Berlin, unsere Regierung ist aber endlich etwas steifer. Schließlich schickt Le Rond kurzweg ein Ultimatum an Höfer: Der Selbstschutz ist sofort aufzulösen! Da die Polen inzwischen erneut angreifen, lehnt Höfer kategorisch ab. Im Gegenangriff werden die Polen bei Cosel noch einmal vernichtet, so daß wir jetzt in wenigen Tagen ganz Oberschlesien entsetzen, sämtliche eingeschlossenen Städte von den Banden säubern können. Wir setzen auch schon dazu an, — da schickt Le Rond ein zweites Ultimatum, das unsere Fronten erstarren läßt. Unser General soll seine Truppen sofort zurückziehen, da er andernfalls die Truppen der Interalliierten Kommission abziehen lasse! Hierunter muß sich Höfer beugen, denn ein Abziehen der Schutztruppen aus den Städten des Aufstandsgebietes würde einer Auslieferung der gesamten Bevölkerung, einer Niedermetzelung von Zehntausenden durch die Insurgenten gleichbedeutend sein . . . ."

„Das war noch schlimmer als die Schanden, die wir bei unserer Intervention erlebten!" sagt jemand laut.

„Höfer ist machtlos", fährt Schulenburg fort. „Marschiert er selbst mit Eilmärschen dorthin, wird ihn Le Rond im Rücken angreifen. Denn er hat 15 000 Mann mit Tanks und Artillerie hinter uns stehen, würde unsere Freikorps damit ohne jede Gnade niedermachen. Sind wir jedoch vernichtet, ist alle Opferung umsonst gewesen, hat Korfanty von neuem völlig freie Bahn, ist ein grauenhaftes Massaker im ganzen Land die Folge. Ich habe unseren General in diesen Stunden gesehen — er rang einen ganzen Tag lang um den Entschluß. Endlich antwortete er Le Rond, daß die Truppen einem Rückzugsbefehl nicht folgen."

„Der hat gelernt!" sagt Merkel stolz. „Aber unsere Regierung . . . ."

„Er würde bei dem Verlangen, die blutig erkämpften Stellungen einfach aufzugeben, jede Macht über sie verlieren. Le Ronds Drohung aber sei ein Verstoß gegen alle Verträge, dessen Verwirklichung die ganze Welt erschüttern werde. Er wird die Truppen nicht weiter vorrücken lassen, um dieses Ungeheure zu verhindern, mehr aber könne er nicht tun. Auf diese Art geschieht es: Wir gehen nicht weiter vor, gehen aber auch nicht zurück. Und selbst Le Rond wagt nicht mehr, auf seinem Ultimatum zu bestehen."

„So hat also allein Le Rond die ganze Befreiung sabotiert?" fragte ich leise.

Schulenburg nickte nur. „Der Vormarsch war damit endgültig zu Ende, aber die Polen hätten sicher unter seinem Schutz erneut angegriffen, wenn die Engländer nicht Mitte Juli eine ganze Division zwischen die Fronten geschoben. Man schloß ein Abkommen, wonach der Selbstschutz nach Kreuzburg und Oberglogau zurückgeht, die Polen dafür die Kreise Gleiwitz und Hindenburg räumen müssen. Wir taten es natürlich wieder einmal pünktlich, die Polen aber blieben selbstverständlich in den Bezirken Kattowitz, Rybnik und Pleß sitzen."

„Ob diese vollendete Tatsache, in der großen Mode seit 1918 vielleicht die zehnte, bei den kommenden Schiedssprüchen nicht von Bedeutung sein wird?" wirft Merkel ein, plötzlich sehr vernünftig.

„Das ist wahrscheinlich", sagt Schulenburg kurz. „Denn wenn wir uns im deutschen Idealismus auf das Recht verließen, haben wir es noch immer teuer bezahlen müssen — von 1918 an! Hier liegt wohl auch die negative Einstellung unserer Regierung begründet, man wollte die Entscheidung des Obersten Rates nicht von vornherein ungünstig beeinflussen — aber man dürfte sich doch allmählich darüber klar sein, daß wir unsere jetzige Lage in jedem Fall nur bessern können! Oder ist seit 1918 nicht jede rechtliche Entscheidung so ausgefallen, daß sie für uns überhaupt nicht mehr ungünstiger werden konnte? Wieviel sind allein dadurch für Deutschland gestorben, daß sie mit dem Stimmzettel für Deutschland eintraten — unter den Augen der Plebiszit-Kommissionen, unter den Händen des Völkerbundes! Gewiß, auch ich will das Versagen unserer Regierung nicht bösem Willen, sondern dem deutschen Vertrauen auf die Gerechtigkeit einer guten Sache zurechnen — haben wir nicht schon im Kriege hundertmal über die Moral die Wirklichkeit vergessen? Das aber frage ich heute im Jahre 21: Ob man das nach Versailles noch darf? Ob es nach 1918 noch Idealismus, nicht schon eher Dummheit ist? Dürfen wir jetzt noch glauben, nach den Verkündigungen der vierzehn Punkte — und ihrer Verwirklichung? Das hat man uns doch wohl mit tausend Schlägen ausgetrieben, mit tausend Kübeln von Lüge und Gemeinheit zugeschüttet! Möge die Welt sich damit auseinandersetzen, wie man einem großen Volk den Glauben wiedergibt, den Menschenglauben an Ehrlichkeit und Gerechtigkeit! Für unsere Führer jedenfalls u. gegenüber unserm Volk wird langsam Sünde — was durch Jahrhunderte die größte Tugend war!"

Die armen Hände Jede Hausfrau weiß, wie sehr in kalten Tagen die Hände durch die tägliche Hausarbeit leiden. Durch regelmäßige Hautpflege mit Leokrem wird das Aufspringen und die Röte der Hände verhindert. Leokrem, der sich besonders leicht in die Haut einreibt, führt dem Hautgewebe Sonnen-Vitamin zu, denselben wichtigen Aufbaustoff, den sonst in der Haut nur die Sonne erzeugt. Leokrem ist ein Erzeugnis der Chlorodont-Fabrik. Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Fachgeschäften erhältlich.

Wetterbericht

Vorhersage für Dienstag: Bei um Ost schwankenden Winden u. bedecktem Himmel strichweise Regen- oder Schneefälle. Temperaturen noch wenig verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortschreitende Wetterverschlechterung mit zeitweisen Niederschlägen. Etwas milder. Um Ost schwankende Winde.

Geschäftliches!

Hausarbeit an kalten Tagen. Jede Hausfrau macht ihre Hausarbeit gern, so schwer sie ihr auch mitunter fällt, aber das Unangenehme bei dieser Arbeit ist das häufige Waschen der Hände. Mitten in einer Arbeit heißt es Kohlen auflegen, da müssen natürlich die Hände gewaschen werden. Kaum sind sie trocken, müssen sie schon wieder gewaschen werden. Sauberkeit im Haushalt, ja, aber das viele Waschen der Hände, besonders in der kalten Jahreszeit, ist der Haut nicht zuträglich. Da wird, wenn nicht vorgebeugt wird, die geschmeidigste Haut mit der Zeit spröde und rissig. Die armen Hände müssen im Winter besonders gut gepflegt werden. Reiben Sie daher nach erledigter Arbeit, mindestens aber am Abend, mit etwas Leokrem ein! Das schützt die Haut: sie bleibt stets sammetweich und zart und kann nicht rauh und rissig werden. Leokrem, ein vorzügliches Erzeugnis der bekannten Chlorodont-Fabrik, enthält Sonnenvitamin, das für die Haut sehr wichtig ist. —

„Jeder echte deutsche Junge gehört in das deutsche Jungvolk!"

„Willst du ein echter deutscher Junge sein, dann tritt in das deutsche Jungvolk ein!"

500 Millionen Mark

Reichszuschuß auch zur Erneuerung der Heizanlagen.

Nachdem die vom Reich zur Verfügung gestellten Zuschüsse zur Instandsetzung von Wohnungen in Höhe von 200 Millionen Mark restlos vergriffen sind, wurden nunmehr neue 500 Millionen Mark für den gleichen Zweck ausgeschüttet. Hierdurch haben Sie nochmals die Möglichkeit, auch Ihre veralteten Heizanlagen zu den günstigen Bedingungen zu erneuern oder zu ergänzen. Sofern die Gesamtinstandsetzungskosten mindestens Rm. 100,— betragen, wird ein Reichszuschuß in Höhe von 20 Prozent der entstandenen Kosten gewährt. Für die restlichen 80 Prozent bekommen Sie aber jetzt darüber hinaus 6 Jahre lang je 4 Prozent auf die Hauszinssteuer angerechnet, so daß z. B. bei einer Gesamtsumme von Rm. 200,— nur Rm. 121,60 durch Sie selbst aufgebracht zu werden brauchen.

Hausbesitzer und Mieter!

Lassen Sie diese Gelegenheit nicht vorüber gehen, ohne Ihre veralteten, kohlenfressenden Heizanlagen durch

moderne eiserne Qualitäts-Oefen

zu ersetzen. Eiserne Oefen zeichnen sich aus durch
Billigkeit,
Raumersparnis,
wirtschaftlichen Brand,
große Anpassungsfähigkeit,
an alle, auch wechselnde Heizbedürfnisse,
leichte und billige Aufstellung und
Auswechselbarkeit.

Warten Sie nicht zu lange, denn die Arbeiten müssen bis spätestens 31. März 1931 beendet sein

Auskunft und Beratung bei:

Franz Kerstin, Soest.

Dinker, 26. Nov. Der Schlotmann'sche Posaunenchor spielt nun schon seit einer Reihe von Jahren am Totenfest nachmittags auf den Friedhöfen in Dinker. Auch diesmal bliesen die Posaunen Weisen, die auf Sterben und Auferstehen gestimmt waren, unter denen das D-moll-Quartett von Franz Schubert besonders fein u. zart zum Vortrag kam. Die Gemeinde nahm teil an der Weihestunde, die den Toten gewidmet war.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

2 Frauen, X Männer und ein Tauchboot

13 Roman von Hans Lehr

„Aha! Der so demütige Maskierte und freundliche Zigarrenspender! Wo ist mein Freund Lodt? — Oder!" Er hält ihm die Faust unter die Augen.

Wider Erwarten versucht der Mann weder zu entfliehen, noch mit Verstocktheit zu reagieren.

„Es ist meine Pflicht, daß ich Sie von dem Geschehenen sofort in Kenntnis setze, Herr Bacon! Herr Kapitän Lodt und Miß Bartlett befinden sich — — in dem gesunkenen Tauchboot, von dem heute alle Zeitungen berichten!"

Vor Bestürzung tritt Oldenkoop einen Schritt zurück. Das Blut staut sich in seinem Herzen und Gehirn; seine Hände ballen sich in der explodierenden Erregung.

„Mister, wissen Sie, was Sie da sagen? — Ist das wahr?"

Der Russe nickte unter heftigem Schlucken. Seine Gesichtsmuskeln zucken vor Ratlosigkeit und Angst; Tränen rollen über seine Wangen.

„Wir sind ebenfalls in großer Erregung, Herr Baron, da wir nicht helfen können. Miß Bartlett begab sich heute nacht mit Herrn Kapitän Lodt an Bord des Tauchbootes. Ursprünglich hatte ich gehofft, daß es sich um ein fremdes Tauchboot handeln möge, aber das Ausbleiben läßt keine andere Möglichkeit mehr offen: Miß Bartlett und Mister Lodt befinden sich in dem gerammten Tauchboot — —!"

In Oldenkoops Schläfen hämmert es; seine Nerven spannen sich zum Reißen an. Er wendet sich ab, tritt an ein Fenster und stöhnt tief auf.

Sind die Insassen nicht schon ertrunken, erstickt — oder haben sie nicht bereits selbst ein Ende gemacht? — Lodt, Hans, Hans Lodt, Freund, der Retter aus unzähligen Nöten, der Wahlbruder — — tot?! — Es kann nicht sein; es darf nicht sein!

Hoher Wellengang? — Rettungsaktion unmöglich?! — Sie muß möglich sein! Man muß das Boot heben, man muß! —

Jeder Augenblick bedeutet unsagbare Qualen für die Eingeschlossenen!

Lodt muß gerettet werden, und wenn Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt werden müssen!

Pjotr Kasloff steht stumm, mit gebeugtem Oberkörper und gefalteten Händen vor ihm.

„Wie heißen Sie?"

„Pjotr Kasloff!"

„Haben Sie schon jemand davon Kenntnis gegeben, wer die Insassen sind?"

Der Russe schüttelt den Kopf.

Oldenkoop ergreift ihn am Arm.

„Die Yacht Miß Bartletts liegt fahrtbereit? — Ja?! — Geben Sie Order, daß sie meine Leute und mich an die Unfallstelle bringt. Jawohl, trotz dem hohen Seegang! Und jetzt verbinden Sie mich mit Thomas Streah. „Newyork Times"!"

Kasloff stellt hastig die telephonische Verbindung her und rennt los.

Thomas Streah meldet sich mit seiner eindringlichen und stets nur halblaut erklingenden Stimme. Oldenkoop berichtet und bittet um Unterstützung. Zum ersten Male hört er aus dem Munde des Konzernchefs einen Laut der Ueberraschung und Bestürzung, als er die Namen der Bootsinsassen nennt. Streah bricht sofort ab:

„Ich danke Ihnen, Baron Oldenkoop! Ich komme selbst an die Unfallstelle!"

Nur wenig erleichtert, legt Oldenkoop den Hörer ab; aber Thomas Streah wird die Admiralität warm machen, falls sie aus sich selbst heraus noch nicht das Notwendige zur Hebung veranlaßt haben sollte!

An der Unfallstelle kämpfen der Hebekran und mehrere Kriegsschiffe gegen die schweren Wogen an. Oldenkoop läßt am Kran anlegen und klettert das Fallreep hinauf.

An Bord umringen zahlreiche Seeoffiziere, Ingenieure, Beamte und Taucher Admiral Crooks in weitem Kreise. Er beachtet sie nicht und schreitet ruhelos quer über das Deck von einer Reling zur anderen. Jedesmal wirft er einen ungeduldigen, unruhigen und resignierten Blick auf das Meer. Der Himmel ist grau verhangen. Die Wogen gehen hoch. Das Schiff stampft und schlingert.

Admiral Crooks wendet den schmalen, weiß behaarten Kopf mit dem wettergebräunten und frischen Seemannsgesicht Oldenkoop zu, als dieser ihm an der Reling in den Weg tritt. Seine scharfblickenden grauen Augen überfliegen Oldenkoops Gestalt, bleiben eine Sekunde lang an der Narbe hängen und gleiten wieder nach dem wogenden Meeresspiegel ab. Oldenkoop sieht sein faltiges, strenges Soldaten- und Seemannsgesicht mit der Adlernase, dem starken Kinn, den dünnen Lippen und dem buschigen, grauen Schnurrbart.

Er stellt sich vor und berichtet:

„Ich bin Berichterstatter; es ist mir gelungen, festzustellen, daß sich an Bord des gesunkenen Tauchbootes drei Ingenieure, fünfundzwanzig Mann Besatzung, ein Mann, der gezwungen die Fahrt mitmachen mußte — und eine Dame befinden!"

Die Augen des Admirals weiten sich im Erschrecken.

„Eine Frau — —?"

Oldenkoop nickt.

Der Admiral kaut an der Unterlippe und blickt aufs Meer hinab. Erst nach einer Weile wendet er sich wieder um: sein Gesicht ist von der Erschütterung geprägt.

„Ich kann nichts machen! Seit zwölf Stunden schon liegen wir hier, ohne infolge des hohen Wellenganges eingreifen zu können!" Er setzt die Wanderung mit harten, erbitterten Schritten fort.

Als er zurückkehrt, tritt Oldenkoop ihm noch einmal in den Weg.

„Herr Admiral! Es muß doch etwas geschehen! Stellen Sie sich doch die entsetzlichen Qualen der Eingeschlossenen vor! Bedenken Sie doch, eine Frau befindet sich unter ihnen!"

Crooks Gesicht öffnet sich für Sekunden und gibt seine Unruhe und Sorge zu erkennen.

„Ich tue seit zwölf Stunden nichts anderes, als mir den Kopf darüber zu zerbrechen, wie ich helfen, wie ich retten kann!"

Thomas Streah und Mildred kommen das Fallreep herauf.

Oldenkoop begrüßt Mildred kurz in quälender Depression und meldet sich bei dem Konzernchef.

Mister Streah macht sich ebenfalls mit dem Admiral bekannt und flüstert auf ihn ein. Oldenkoop sieht, daß seine Brauen sich unter dem bedauernden und resignierten Achselzucken des Admirals spannen und die Falten des Unwillens sich in seine Stirn graben.

Der Konzernchef tritt an die Reling heran und starrt wie Oldenkoop düster auf die Wogen hinab. Seine Hände ballen sich; sonst jedoch sind keine Zeichen der Erregung an ihm zu erkennen.

Oldenkoop nagt an seinen Lippen und gräbt verzweifelnd den Kopf in die Hände. Die Unruhe hämmert in seinen Schläfen; die Sorge und peinigende Qual um den Freund lassen ihn nicht einen Augenblick lang zur Ruhe kommen.

Mildred betrachtet ihn mit bekümmerten Blicken in stummem Fragen und Forschen.

„Herr Admiral!" wendet Oldenkoop sich wieder an Crooks. „Es muß was geschehen!" Er bittet; er fleht.

„Es ist unmöglich, jetzt etwas zu unternehmen!"

„Lassen Sie von den Schlachtschiffen einen Kreis bilden! Sie werden die Dünung auffangen!"

Der Admiral stutzt und beobachtet Oldenkoop mit verstärktem Interesse.

(Fortsetzung folgt.)

HANDEL UND INDUSTRIE

Berliner Börsenbericht

Von Spezialwerten ausgehend fester

Berlin, 27. Nov. Die erste Börse der neuen Woche eröffnete bei etwas geringerem Ordereingang als sonst, zwar in überwiegend fester Haltung, aber doch etwas enttäuschend. Man hatte unter dem Eindruck der offensichtlich entspannten außenpolitischen Situation und auf Grund verschiedener günstiger Nachrichten aus der Wirtschaft (Auslandsaufträge bei Siemens, Geschäftsbesserung bei der AEG., gebesserte Kunstseidenaußenhandelsbilanz für Oktober, neubewilligte Arbeitsbeschaffungskredite, Entwicklung bei den deutschen Sparkassen usw.) zwar schon vorbörslich mit neuen Kursbefestigungen gerechnet, in verschiedenen Papieren kam aber anfangs Ware heraus, was man zum Teil mit Ultimovorbereitungen bei verknapptem Geldmarkt begründete. Besonders die Favoriten lagen eher gedrückt. Reichsbankanteile verloren 1¼ Prozent, Farben und Siemens bis zu ½ Prozent. Stärker rückgängig waren außerdem Chemische von Heyden, die 2½ Prozent einbüßten, und Polyphon, die in Erwartung des Verlustabschlusses, die außerordentliche Generalversammlung ist auf den 15. Dezember einberufen worden, mit Minus-Minus-Zeichen erschienen. Von unnotierten Werten gingen Linke Hoffmann um 2 Prozent auf 30½ zurück. Andererseits konnten Spezialwerte, wie Deutsche Kabel, Schubert und Salzer, Deutsche Atlanten, Kokswerke und Allgemeine Lokal und Kraft bis zu 2½ Prozent gewinnen. Während Leopoldsgrube auf niedriger Sonnabendbasis unverändert lagen, holten Rhein Braun von ihrem letzten Verlust 4¼ Prozent wieder auf. Chadeaktien waren um 4¼ RM. gebessert. Größere Umsätze fanden wieder am Montanmarkt statt, von dem ausgehend sich dann im Verlauf auch ziemlich allgemein Kursbesserungen bis zu ½ Prozent durchsetzen konnten. Maxhütte gewannen 3 Prozent. Stärker gebessert waren im Verlaufe noch Reichsbankanteile, die 1¾ Prozent zurückgewannen. Lediglich Schiffahrtswerte bröckelten nach festerer Eröffnung leicht ab. Deutsche Anleihen lagen uneinheitlich, Reichsschuldbuchforderungen gewannen durchschnittlich ¼ Prozent. Bei zeitweise lebhaftem Geschäft konnten Reichsbahnvorzugsaktien die 107-Prozent-Grenze überschreiten. Von Industrieobligationen gingen Stahlbonds um 1¼ Prozent zurück. Auslandsrenten lagen meist fester, Rumänen und Ungarn erschienen teilweise mit Plus-Plus-Zeichen und waren um ½ Prozent und mehr gebessert. Am Berliner Geldmarkt machte sich der herannahende Ultimo in einer Erhöhung der Tagesgeldsätze auf 4½ bezw. 4⅜ Prozent für erste Adressen bemerkbar. Das Geschäft in Reichswechseln und Reichsschatzanweisungen und auch Privatdiskonten wurde aus dem gleichen Grunde ruhiger, doch bleibt das Angebot bei letzteren weiter verhältnismäßig gering.

Der Reichsbankausweis vom 23. Nov. 1933

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. November 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 66,7 Mill. auf 3369,7 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 47,5 Mill. auf 2793,7 Mill. RM., die Lombardbestände um 9,2 Mill. auf 51,7 Mill. RM., die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 1,2 Mill. auf 193,0 Mill. RM. und die Reichsschatzwechselbestände um 9,5 Mill. auf 11,2 Mill. RM. abgenommen, die Bestände an sonstigen Wertpapieren um 0,7 Mill. auf 320,1 Mill. RM. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 90,5 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 83,3 Mill. auf 3285,5 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 7,2 Mill. auf 373,1 Mill. RM. verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 22,2 Mill. auf 1397,1 Mill. RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 35,8 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 6,4 Mill. RM. Neuausprägungen auf 285,5 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 488,5 Mill. RM. eine Zunahme um 59,9 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 1,1 Mill. auf 406,6 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 1,4 Mill. auf 399,0 Mill. RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,3 Mill. auf 7,6 Mill. RM. abgenommen.

Die Deckung der Noten betrug am 23. November 12,4 Prozent gegen 12,0 Prozent am 15. November d. J.

Kölner Börse

Köln, 27. Nov. Heute notierten: Basalt 16,75, Bonner Berg 662, Braunkohle Zukunft 100,50, Kalker Brauerei —, Kabel Rheydt 119, Kölner Dampf —, Rhein. Braunkohlen —, Stollwerck 72.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 27. Nov. Amtl. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46; Original-Hütten-Aluminium, 98—99%, in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinnickel, 98—99%, 305; Antimon-Regulus 39—41 RM. für 100 Kilo; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 37.50—40.50 RM.

Warenmärkte

Preise für Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte an der Berliner Produktenbörse

Berlin, 27. Nov. Amtlich. Hafer mit Normalgewicht 475 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin, Dez. —, März —.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 27. Nov. Amtlich. Märk. Weizen*) Durchschnittsqual., 76-77 Kilo pro hl, frei Berlin 190 RM. für 1000 Kilo, ab Station —; Erzeugerpreis II 178, Handelspreis II —, Erzeugerpreis III 181, Handelspreis III —, Erzeugerpreis IV 183, Handelspreis IV —; stetig. Märk. Roggen**) Durchschnittsqual., 72-73 Kilo pro hl, frei Berlin 158 RM. für 1000 Kilo, ab Station —; Erzeugerpreis II 143, Handelspreis II —, Erzeugerpreis III 146, Handelspreis III 148, Erzeugerpreis IV 148, Handelspreis IV 150; stetig. Braugerste, feinste neue, frei Berlin 188—195, ab märk. Station 179—186, Sommergerste, mittl. Art und Güte, frei Berlin 174—180, ab märk. Station 165—171, Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin 172—181, ab märk. Station 163—172, Wintergerste, vierzeilig, frei Berlin 163 bis 170, ab märk. Station 157—166, feine Sorten über Notiz; Stimmung: stetig. Märk. Hafer, Durchschnittsqual., frei Berlin 152—157, ab Station 143 bis 148, feinste Qualitäten über Notiz; ruhig. Weizenmehl (ohne Ausld.) Auszugsmehl 0,405 Asche***) Type 0—41% 31.15—32.15, Vorzugsmehl 0.425 Asche***) 0—50% 30.15—31.15, Bäckermehl 0,79 Asche***) 41—70% 25.15—26.15, Vollmehl 29.15 bis 30.15 RM. für 100 Kilo brutto einschl. Sack frei Berlin, feinste Marken über Notiz; Stimmung: ruhig. Roggenmehl 0.82 Asche***) 0—70% 21.35 bis 22.35 RM. für 100 Kilo brutto einschl. Sack frei Berlin, feinere Marken über Notiz; stetig. Weizenkleie 11.75—12 RM. für 100 Kilo brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle; Stimmung: fest. Roggenkleie 10.20—10.40 RM. für 100 Kilo brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle; Stimmung: ruhig. — *) Vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn (Rost) ist zulässig. **) Vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn ist zulässig. ***) Nach Prof. Mohs.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 27. Nov. Amtlich. Viktoriaerbsen 40—45; Kleine Speiseerbsen 33—37; Futtererbsen 19—22; Peluschken 17—18.50; Ackerbohnen 17—18; Leinkuchen, Basis 37%, 12.50 excl.; Erdnußkuchen, Basis 50%, ab Hamburg 10.40—10.50 excl.; Erdnußkuchenmehl, Basis 50%, ab Hamburg 10.80—10.90 excl.; Trockenschnitzel 9.80—9.90; extrahiertes Soyabohnenschrot, 46%, ab Hamburg 8.60 excl.; extrahiertes Soyabohnenschrot, 46%, ab Stettin 8.80 excl.; Kartoffelflocken Stolp 13.80; Kartoffelflocken frei Berlin 14.00. Preise in RM. per 100 Kilo.

Berliner Kartoffel- und Rauhfutterpreise

Berlin, 27. Nov. Kartoffeln (RM. per 100 Kilo): Speisekartoffeln, weiße 1.30—1.40; Speisekartoffeln, rote 1.35—1.45; andere gelbe 1.50—1.70; Fabrikkartoffeln für Lieferung an Stärkefabriken —, im sonstigen Geschäftsverkehr 7—7½ Pfg. pro Stärkeprozent frei Fabrik.

Essener Hauptmarkt

Essen, 27. Nov. Die Zufuhren zum Essener Hauptmarkt waren in Gemüse langsam, in Obst und Südfrüchten reichlich, doch konnte sich nur langsames Geschäft entwickeln. Die Preise waren fest.

Notierungen der Großhandelspreise der Getreidebörse zu Duisburg e. V.

Duisburg, 27. Nov. Rhein. Weizen 19.50—19.60; rhein. Roggen 17; südd. Hafer 15—16.50; rhein. Hafer 15—15.20; südd. Gerste 18.40—18.80; ausl. Gerste 60-61 Kilo 18.50, 66-67 Kilo 18.75; Plata-Mais 19.50; Cinquantino-Mais 20.50; Weizenmehl (Grundpreis 97% Auszugsmehl Asche 0.405) 32.75 bis 32.50; Weizenmehl (Grundpreis 70-30% Bäckermehl Asche 0.79) 27.15—27.50; Roggenmehl Asche 0.82 23.65—24; Weizenbollmehl 12.50—13; Weizenkleie 11.50—12; Roggenkleie 9.25—10; Steffens Zuckerschnitzel 11.75—12.25. Tendenz: fest. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo frei Waggon Duisburg in RM.

Amtl. Notierungen der Frankfurter Getreidebörse

Frankfurt, 27. Nov. Weizen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau, Unterfranken), hl-Gew. von 76-77 Kilo, gut, gesund und trocken 193.50—194; Roggen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau, Unterfranken), hl-Gew. von 71-72 Kilo, gut, gesund und trocken 167.50 bis 168.50; Sommergerste für Brauzwecke 181—183.50; Hafer inl. 142.50—145; Weizenmehl Spezial 0 mit Austauschweizen 28.75—29.65; Weizenmehl Spezial 0 ohne Austauschweizen 27.25—28.15; Roggenmehl 0—60% Ausmahlung 23.50—24; Roggenmehl südd. Spezial 0 24; Weizenkleie 10.75—10.85; Roggenkleie 10.35—10.60; Sojaschrot ohne Monopolzuschlag 15 bis 15.40; Palmkuchen ohne Monopolzuschlag 15.50; Erdnußkuchen ohne Monopolzuschlag 16.55—16.70; Heu südd., gut, gesund, trocken 6—6.20; Weizen- und Roggenstroh drahtgepr. 2.10—2.25; Weizen- und Roggenstroh gebündelt 1.60—2; Treber getrocknet 17. Tendenz: fester, mit Ausnahme von Weizen und Weizenmehl. Getreide ohne Sack. Weizenmehl, Roggenmehl, Kleie und Biertreber mit Sack bei Waggonbezug. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne, für die übrigen Waren je 100 Kilo in RM. Frachtverrechnung (Parität) Frankfurt a. M. für alsbaldige Lieferung.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Mannheim, 27. Nov. Im heutigen Vormittagsverkehr kam das Geschäft am Getreidegroßmarkt nur langsam in Gang. Die Tendenz für Brotgetreide ist aber fester bei stabileren Preisverhältnissen. Die Umsatztätigkeit hat noch keine Belebung erfahren, da das Mehlgeschäft immer noch zu wünschen übrig läßt. Gerste liegt in Brauware weiter ruhig, während Futtergerste besser gefragt ist. Futtermittel hatten weiter festen Markt bei kleinem Angebot in Mühlennachprodukten.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	27 November		25 November		V. dem Krieg
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos Air.	0.968	0.967	0.963	0.967	
London	13.83	13.87	13.72	13.76	20.43
New York	2.657	2.663	2.637	2.643	4.20
Amsterdam	169.03	169.37	169.03	169.37	168.05
Brüssel	58.31	58.43	58.26	58.38	81.00
Danzig	81.57	81.73	81.67	81.83	
Italien	22.09	22.13	22.12	22.16	81.00
Jugoslaw.	5.295	5.305	5.295	5.305	181.00
Kopenhag.	61.74	61.86	61.24	61.36	112.00
Oslo	69.53	69.67	68.93	69.07	
Paris	16.39	16.43	16.40	16.44	81.55
Prag	12.425	12.445	12.415	12.435	55.00
Schweiz	81.12	81.28	81.19	81.35	81.00
Spanien	34.22	34.28	34.27	34.33	
Stockholm	71.30	71.44	70.73	70.87	
Wien	48.05	48.15	48.05	48.15	70.00

Viehmärkte vom 27. November 1933

	Essen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Auftrieb: Großvieh	516	718	—	597	1377	1542
Ochsen	67	44	84	168	363	365
Bullen	116	107	175	65	172	121
Kühe	216	481	273	242	730	607
Färsen	87	75	89	68	93	450
Fresser	30	11	2	54	19	
Kälber	617	428	596	439	1030	506
Schafe	85	29	—	146	388	151
Schweine	2356	2074	2758	2280	5195	3530
Preise:						
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere	33—35	32—34	33—36	33—35	32—35	29—31
b) ältere	—	—	—	—	30—34	—
sonstige vollfleischige a) jüngere	—	—	—	—	—	—
b) ältere	29—31	29—31	28—32	30—32	27—29	26—28
fleischige	25—28	26—28	24—27	26—29	21—24	22—25
gering genährte	—	21—25	20—23	—	—	—
Bullen: jüngere vollfleischige	29—30	30—31	28—30	—	27—30	28—30
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—27	27—29	25—27	29—31	22—26	24—27
fleischige	22—24	24—26	22—24	26—28	—	20—23
gering genährte	18—21	21—23	—	23—25	—	—
Kühe: jüngere vollfleischige	31—32	29—32	28—31	—	28—31	24—27
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—30	25—28	24—27	27—29	23—27	19—23
fleischige	21—25	21—24	19—23	20—26	18—22	15—18
gering genährte	13—20	14—20	14—18	12—19	12—16	10—14
Färsen: vollfleischige, ausgemästete	32—34	31—33	29—32	31—33	30—33	29—32
vollfleischige	28—31	27—30	25—28	28—30	27—29	26—28
fleischige	24—27	23—26	20—24	24—27	—	22—25
gering genährte	18—23	—	—	—	—	—
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh	—	—	—	20—25	—	—
Kälber: Doppellender bester Mast	—	—	50—58	—	—	—
beste Mast- und Saugkälber	38—42	40—42	36—40	38—40	37—42	35—37
mittlere Mast- und Saugkälber	32—36	32—39	30—35	34—37	30—36	30—34
a) geringe Saugkälber	25—31	—	25—29	28—33	25—28	25—29
geringe Kälber	20—24	20—31	18—24	20—27	20—24	20—24
Schafe: Mastl. u. ia. Mastv. a) Weidemast	30—33	—	—	—	29—32	—
b) Stallmast	—	—	—	—	—	—
mittl. Mastl., ält. Mastv., gut gen. Schafe	25—28	—	—	—	25—28	20—23
fleischiges Schafvieh	—	—	—	—	—	—
gering genährtes Schafvieh	—	—	—	—	—	16—19
Schweine: Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G.	—	48—51	50—51	51—52	48—52	49—52
vollfleischige von ca. 240—300 Pfd.	48—51	47—50	47—53	48—51	47—52	48—51
vollfleischige von ca. 200—240 Pfd.	45—50	46—50	43—53	46—50	46—52	47—50
vollfleischige von ca. 160—200 Pfd.	42—46	43—47	42—51	43—47	43—49	43—49
fleischige von ca. 120—160 Pfd.	38—42	41—45	37—46	40—42	—	—
fleischige unter 120 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Sauen	42—48	39—47	40—46	40—47	38—44	—

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen amtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Tendenz: Essen: Großvieh langsam, Kälber schlecht, Schweine ruhig, Schafe lebhaft. Dortmund: Großvieh gesucht, Kälber mittel, Schweine langsam, später abflauend. Düsseldorf: Großvieh mittel, Kälber und Schweine ruhig. Elberfeld: Großvieh mittel, Kälber und Schweine langsam, Markt geräumt. Köln: Großvieh sehr ruhig, Kälber belebt, Schafe ruhig, Schweine ruhig. Frankfurt: Rinder ruhig, Kälber langsam, Schafe mittelmäßig, Schweine lebhaft.

Berliner Börsenkurse vom 27. November 1933

	Div.	27.11	24.11
Anleihen:			
D. R.-Anl. 27	6	99⅞	92⅛
D. R.-Anl. v. 29	6	93⅛	100.—
Banken:			
Com.- u. Privat-Bk.	—	48.—	47.—
Dtsch. Bk. u. Diskt.	—	56½	54.—
Dresdner Bank	12	59½	56½
Reichsbank		172.—	174.—
Rh.-Westf. Boden-Cred.	8	96½	97¾
Verkehrswerte:			
Reichsbahn V.-A.	7	107.—	106¼
Hapag		91.—	11⅞
Nordd. Lloyd		11⅞	12⅞
Brauereien:			
Dortm. Aktien	—	150.—	155.—
Dortm. Ritter	—	74½	73.—
Dortm. Union	12	—.—	—.—
Schlegel-Scharp.		86½	—.—
Wicküler-Küpper		—.—	—.—
Sonstiges:			
Aku	12	36⅛	35⅛
A. E. G.		21.—	20—
Bemberg I. P.	—	—.—	43⅜
Chem. Ind. Gelsenk.	5	70¼	—.—
Cont. Cautsch.	8	142.—	142—
Daimler Mot.	—	34¼	31⅞
Dtsch. Erdöl	4	105⅛	101¼
El. Licht u. Kraft	6	99.—	98⅜
Eschw. Bergw.	14	—.—	—.—
IG-Farbenind.	7	124.—	124¾
Felten-Guilleaume	—	48⅜	48½
Friedrichshütte		—.—	—.—
Gebhard u. Co.	—	—.—	—.—
Gelsenk. Bergw.	—	52¾	50½
G. f. el. Unt.	4	87.—	86.—
Goedh. Gebr.	8	61⅝	—.—
Goldschmidt	—	46½	47¾
Harpener Berg	—	83½	82½
Hoesch Eisen-Köln-Neuessen		64¾	62⅞
Kali Aschersleben	6	—.—	116—
Klöcknerw.	—	58.—	56¾
Köln. Gas u. Elek.	3	62½	62.—
W. Krefft	—	28.—	27½
Kromschröder G.	—	69¾	—.—
Kronprinz Metall	—	74.—	70¼
Küppersbusch	4	—.—	—.—
Lahmeyer	10	114½	114¼
Mannesm.-Röhren	—	61⅜	59⅞
Mansfeld	—	25.—	25⅛
Maschb.-Untern.	—	39⅜	40.—
Mülh. Bergw.	—	73.—	73½
Phönix Bergw.	—	40⅜	39.—
Rhein. Braunk.	10	194½	193⅛
Rh. Elektrizität	—	90.—	90.—
Rhein-Spiegel	—	58.—	54.—
Rhein. Stahl	—	84⅞	84¾
Elek.	5	94⅞	94½
[illegible] West K.	—	56.—	52.—
Roddergrube	24	—.—	432.—
Salzdetfurth	9	149.—	154.—
Schött. Herm.	—	16⅜	16¾
Schwelm-Eisen	—	—.—	—.—
Siemens u. Halske	—	141¾	140⅞
Stolb. Zinkh.	—	—.—	32—
Stollwerck	—	73.—	72⅜
Tietz	6	16.—	17½
Ver. D. Nickel	—	70.—	71¼
Ver. Glanzst. Elbf.	—	54.—	53¼
Ver. Stahlwerke	—	34½	33⅜
Warstein Gruben	—	—.—	—.—
Wasserw. Gelsenk.	7	109½	108.—
Westeregeln	6	115.—	116.—
Westfälische Landesbankanl.:			
6% Prov. Feing. 25		85.—	—.—
6% dto. 26		—.—	—.—
6% Komm. Obl. 28/29 2—3		87.—	86½
6% dto. 30 R. 4		—.—	86½
6% Goldpfdbr. R. 1		87.—	—.—
6% Westf. Pfandbriefanst. Hausgrundstücke		—.—	—.—
6% dto. Goldpfandbriefe		—.—	—.—
Westf. Provinzialanleibe-Auslosg.		86½	87.—
Festverzinsliche Werte			
6% Preuß. Ld.-Br. anstalt R. 19		92—	91¼
6% dto. 4		91½	91½
6% dto. 13/15		91¾	91¼
6% dto. 17/18		92.—	91½
6% dto. 21		91¾	91¼
6% dto. Komm. 20		88¼	87½
6% dto. 16		88¼	87½
6% dto. 6		88¼	87½
6% dto. 8		88¼	87½
6% Pr. Centr.-Bod. u. Pfdbr. Em. 1		89½	90.—
6% dto. Komm.-Obl. 1		86¾	87.—
Durchschnittsk. d. Steuergutscheine		94.80	93.70

(—, +) bedeutet: ohne Angebot und Nachfrage.

Die fehlenden Dividenden sind noch nicht festgesetzt.

5. Tag des Reichstagsbrandstifterprozesses

Die Pläne der Kommunisten

Beginn der Behandlung des politischen Prozeßstoffes

Im Reichstagsbrandstifter-Prozeß begann am Montag der letzte Teil der Beweisaufnahme, die Erörterung des politischen Teiles. Der Vorsitzende erklärte zu Beginn der Verhandlung, daß sich die Beweisaufnahme jetzt der Frage zuwende,

ob die kommunistische Partei in Deutschland zur Zeit der Brandstiftung einen bewaffneten Aufstand betrieben habe.

Der Vorsitzende ersuchte Kriminalrat Heller-Berlin, der als einziger Zeuge geladen ist, zu zusammenhängenden Ausführungen das Wort zu nehmen.

Kriminalrat Heller führt u. a. aus:

Die gescheiterten Versuche der KPD. von 1919 bis 1923

Die Versuche der Kommunisten in den Jahren 1919, 1920, 1921 und 1923, auf gewaltsamem Wege eine Aenderung der politischen Verhältnisse in Deutschland herbeizuführen, endeten mit den Niederlagen des revolutionären Proletariats.

Nach kommunistischer Auffassung scheiterten diese Unternehmungen, weil sie unabhängig von einer revolutionären Situation geführt wurden und sich nicht auf eine revolutionäre Waffenbewegung sowie auf eine aktive Beteiligung der breiten Massen der Arbeiterschaft stützten. Trotz des Scheiterns dieser Versuche der KPD hielt die KPD weiter an ihren Bestrebungen fest, die Diktatur des Proletariats in Deutschland aufzurichten. Durch Verlautbarungen in Wort und Schrift, Parlamentsreden, Presseäußerungen, Rundschreiben, Beschlüsse der Kommunistischen Parteitage wurde der Beweis erbracht, daß

die KPD. diese Bestrebungen nie aufgegeben

hat. Als wichtigste Kampfmaßnahme, fuhr Kriminalrat Heller fort, wird in der kommunistischen Literatur und in den Beschlüssen der Parteiinstanzen die

Entwaffnung der Bourgeoisie und die Bewaffnung des Proletariats

sowie die Organisierung von Massenorganisationen festgestellt. Schließlich soll dann der Generalstreik entfacht werden, der einmündet in

bewaffneten Aufstand gegen die Staatsgewalt der Bourgeoisie.

Das zwölfte Ekkiplenum vom September 1932 (Plenum des Vollzugsausschusses der kommunistischen Internationale) stellt ausdrücklich in seinen Beschlüssen fest, daß mit der deutschen Revolution das Schicksal der proletarischen Revolution in West- und Mitteleuropa entschieden wird, und daß

der Sieg der deutschen Revolution den wichtigsten Schritt zur Weltrevolution bedeutet.

Als notwendige Maßnahme zur Vorbereitung der revolutionären Auseinandersetzung wird die proletarische Einheitsfront in der Weise bezeichnet, daß der Verrat der sozialdemokratischen Führer entlarvt und ein Bündnis der kommunistischen Arbeiter hergestellt wird mit den Arbeitern, Angestellten, Bauern und Kleinbürgern, die jetzt noch nicht im kommunistischen Lager stehen.

Der Zeuge zitiert einen

Artikel der Prawda vom Oktober 1932,

in dem diese ganze Taktik der kommunistischen Partei geschildert wird und weist auf die kommunistische Parteikonferenz in Berlin vom Oktober 1932 hin, die zu dem Ergebnis des zwölften Ekkiplenums Stellung nahm. In der in Berlin angenommenen Resolution wird u. a. ausgeführt, daß wirtschaftliche, politische und Proteststreiks ausgenützt und verbunden werden müßten mit Massendemonstrationen und Kampfbewegungen der Erwerbslosen. Es sei eine Hauptaufgabe der Partei, durch die Erfahrungen der Tageskämpfe

die Massen für den politischen Generalstreik vorzubereiten.

Alle Maßnahmen müßten getroffen werden, um die revolutionären Massenorganisationen zur höchsten Schlagkräftigkeit zu bringen. Agitation und Propaganda seien einzustellen auf die eine Richtung der Auslösung und Führung von politischen und wirtschaftlichen Tageskämpfen.

Referate Torglers und anderer

Der Zeuge erklärt, daß in den folgenden Monaten dann die Bezirksparteitage stattfanden, die sich vorbehaltlos auf den Boden der Beschlüsse des zwölften Ekkiplenums und der Parteikonferenz in Berlin stellten.

Auf dem Bezirkstag in Hamburg wurde gesagt, der Kampf gegen die Hitlerpartei müsse als ideologischer und wehrhafter Massenkampf geführt werden. Auf dem Bezirksparteitag Mittelrhein in Köln waren nach dem Polizeibericht unter Führung des Reichstagsabgeordneten Torgler mehrere Vertreter des Zentralkomitees der KPD anwesend. Torgler sagte in einem Referat, die Arbeiter müßten sich auf ein Verbot der KPD vorbereiten. Er erinnerte dann an die auf der Parteikonferenz gefaßten Beschlüsse. Die Massen, die noch Unorganisierten oder in anderen Parteien Organisierten müßten für den Kampf um den Sturz der faschistischen Diktatur und für den Kampf um eine deutsche Arbeiter- und Bauernrepublik vorbereitet werden.

Nach Torglers Referat mußten die Gastdelegierten den Saal verlassen.

Nur vor den eigentlichen Parteidelegierten sprach ein auswärtiger Kommunist, dessen Name nicht genannt wurde, über die Zersetzungsarbeit der Reichswehr, Schutzpolizei und Landjägerei. Dabei müßten auch jüngere Kommunistinnen eingesetzt werden, die die Aufgabe haben, gegebenenfalls unter Preisgabe ihrer eigenen Person, Soldaten oder Polizisten für den Kommunismus zu gewinnen

und sie zum Diebstahl von Waffen und zum Verrat von Geheimnissen zu verleiten.

Kriminalrat Heller fährt dann fort:

In der kommunistischen Partei waren von jeher zwei Richtungen

zu erkennen. Eine legale, die nach außen hin mit parlamentarischen Mitteln arbeitete, sowie die illegale. Für die Kenner der Verhältnisse war es seit langem klar, daß der Schwerpunkt der kommunistischen Betätigung auf dem Gebiete der illegalen Arbeit lag, deren zwangsläufige Auswirkungen auch im Reichstagsbrand zu erkennen sein würde. Seit Jahren verfolgt die kommunistische Partei das Ziel der Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes, dessen Lehrmeister in der Hauptsache Lenin gewesen ist. Unzählige Verfahren wegen der Vorbereitung zum Hochverrat legen Zeugnis ab von der geradezu fieberhaften Tätigkeit der KPD, ein Sowjet-Deutschland, die Diktatur des Proletariats nach bekanntem Muster zu errichten.

Es wurden besondere Kurse abgehalten, in denen u. a. auch der Straßenkampf, bei dem der Bau von Barrikaden, das Ueberrumpeln von Polizeiwachen eine besondere Rolle spielte, erörtert wurde.

Die einzelnen Phasen des bewaffneten Aufstandes wurden an Hand von Plänen und in praktischen Uebungen gelehrt, so daß die KPD. bereits seit längerer Zeit für den Bürgerkrieg wohlvorbereitete Kerntruppen besaß. Außerdem war die Umstellung auf Illegalität durch geschickte Tarnung schon soweit gediehen, daß die Ueberwachung für die Behörden außerordentlich schwer geworden war.

Nach der Novemberwahl 1932,

bei der die KPD. etwa sechs Millionen Stimmen gewinnen konnte, verschärfte die KPD. die Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes, indem sie nicht nur die eigenen Wehrorganisationen, sondern auch die Elemente des Roten Massenselbstschutzes mit Waffen versehen ließ.

In Kursen wurde den Teilnehmern klargemacht, daß der Zeitpunkt der bewaffneten Auseinandersetzung immer näher rücke.

Im Januar 1933 wurde in Berlin ein derartiger Kursus abgehalten, in dem der ehemalige Reichstagsabgeordnete

Grasse sagte, die KPD. würde Ende Februar 1933 in die bewaffnete Auseinandersetzung eintreten und das Zeichen des Aufstandes würde allen Beteiligten durch ein weithin sichtbares Zeichen gegeben werden.

Wenn die kommunistische Partei, betonte der Zeuge, eine Zeitlang geglaubt hatte, mit dem von Heinz Neumann vertretenen Wort „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft", die nationale Welle niederwerfen zu können, so sah sie sich getäuscht.

Abgesehen davon, daß die nationalen Vorkämpfer sich durch keinerlei Terrorakte von ihrer vaterländischen Propaganda abbringen ließen, mußte die KPD. die bittere Erfahrung machen, daß sich große Teile der Bevölkerung von der kommunistischen Idee abwendeten.

Es blieb der KPD. nichts anderes übrig, als dem terroristischen Tun Einhalt zu gebieten und von Neumann offiziell abzurücken. Trotzdem gingen

die Terrorakte weiter

und forderten viele Opfer. Die kommunistische Partei hat stets versucht, die Verantwortung dafür abzuwälzen. Demgegenüber ist aber zu verweisen auf das, was Langer, hinter dem sich Kippenberger verbirgt, in seiner Broschüre „Der Weg zum Sieg" sagt: „Richtig ist, daß es auf den Massenkampf ankommt und daß Versuche, diesen durch Einzelkampf zu ersetzen, aufs schärfste zu verurteilen sind. Es kann aber Gewaltakte geben, die von der breiten Masse verstanden werden und zum Erfolg des Massenkampfes beitragen. Solche müssen gebilligt werden und in gewissen Fällen direkt organisiert werden. Im bewaffneten Aufstand selbst ist das Zusammenfallen des Individuellen mit dem Massenkampfe klar und untrennbar." Mit dieser Darlegung von prominenter Seite, erklärt der Zeuge Heller, ist die Behauptung der KPD., daß sie den individuellen Terror ablehne, gegenstandslos geworden.

Die vorgesehenen Kampfplätze: Berlin, Ruhrgebiet und Mitteldeutschland

Der Zeuge zitierte dann noch zahlreiche Aeußerungen aus den Konferenzen der Unterbezirke, um schließlich auf eine Besprechung, die etwa Mitte Dezember im Karl-Liebknecht-Haus stattgefunden hat, zurückzukommen. Bei dieser habe

Torgler ausgeführt, daß die Partei zunächst drei Kampfplätze habe: Berlin, das Ruhrgebiet und Mitteldeutschland.

Hier müsse eingesetzt werden und hier müsse man die Masse zuerst an den Kampf führen.

Torgler erklärt dazu, daß er an dieser Versammlung im Karl-Liebknecht-Haus weder teilgenommen noch gesprochen habe.

Kriminalrat Heller stellt demgegenüber fest, daß es sich bei dem Bericht über die Versammlung um einen vertraulichen Bericht handele, der aus dem amtlichen Material stamme.

Das Kabinett Chautemps

Keine neuen Persönlichkeiten — Wird das Kabinett regieren?

Die Ministerliste

Ministerpräsident Chautemps hat sein **Kabinett** wie folgt gebildet:

Ministerpräsident und Inneres: **Chautemps**, Abgeordneter, radikal;
Justiz: **Raynaldy**, Senator, radikal;
Auswärtiges: **Paul-Boncour**, Senator, unabhängig;
Finanzen: **Bonnet**, Abgeordneter, radikal;
Krieg: **Daladier**, Abgeordneter, radikal;
Kriegsmarine: **Sarraut**, Senator, radikal;
Luftfahrt: **Cot**, Abgeordneter, radikal;
Nationale Erziehung: **de Monzie**, Abgeordneter, rechtsstehender Sozialist;
Oeffentliche Arbeiten: **Paganon**, Abgeordneter, radikal;
Handel und Industrie: **Laurent-Eynac**, Abgeordneter, radikale Linke;
Landwirtschaft: **Queuille**, Abgeordneter, radikal;
Arbeiten und soziale Fürsorge: **Lamoureux**, Abgeordneter, radikal;
Pensionen: **Ducos**, Abgeordneter, radikal;
Post und Telegraphen: **Mistler**, Abgeordneter, radikal;
Oeffentliche Gesundheitspflege: **Israel**, Senator, radikal;
Handelsmarine: **Frot**, Abgeordneter, rechtsstehender Sozialist, bei keiner Fraktion eingeschrieben.

Ein Uebergangskabinett

Frankreich hat innerhalb weniger Tage wieder ein Kabinett erhalten, aber niemand weiß, ob es eine Regierung sein wird. Die Wahrscheinlichkeit spricht sogar dagegen, daß der neue Ministerpräsident Chautemps lange im Amte bleiben wird, denn die parlamentarische Lage hat sich nicht geklärt und die Basis der neuen Kombination ist noch schmaler als die der vorhergehenden.

Die neue Ministerliste wirkt wie eine Wiederholung des Experimentes, das Chautemps im Januar 1930 mit einer rein radikalen Regierung versucht hat. Damals wurde er bei seinem ersten Auftreten vor der Kammer gestürzt; seit den Wahlen vom vorigen Jahre liegen die Verhältnisse etwas günstiger, aber immerhin so, daß entweder die Sozialisten oder die rechts von den Radikalen stehenden Gruppen zur Mehrheitsbildung notwendig sind. Chautemps hat aber weder von der einen noch von der anderen Seite Zusagen erlangen können; nicht einmal die Neusozialisten sind gewonnen worden.

Seine drei Vorgänger auf dem Posten des Ministerpräsidenten, Paul-Boncour, Daladier und Sarraut, hat Chautemps in den Fachministerien, die sie bisher innehatten, beibehalten, so daß trotz der unsicheren parlamentarischen Lage und der Schwierigkeiten grundsätzlicher Entscheidungen eine gewisse Kontinuität der Regierungspolitik gewahrt ist.

Die wirkliche Entscheidung über die Orientierung der französischen Politik innerhalb Europas ist mit Rücksicht auf die drängenden Finanzprobleme wieder einmal vertagt worden. Chautemps hat die Absicht, nach dem Vorbilde Poincares vom Sommer 1926 ein Programm rücksichtsloser Einsparungen durchzuführen. Es fragt sich aber, ob er unter den gegenwärtigen Umständen über genug Zeit und Autorität verfügen wird.

Dreifaches Todesurteil im Mordprozeß Konzylia

In dem Prozeß gegen die Ehefrau Konzylia in Essen, die angeklagt war, am 9. Dezember vor. Jahres ihre drei Kinder im Rhein-Herne-Kanal ertränkt zu haben, wurde folgendes Urteil gefällt:

Die Angeklagte wird wegen Mordes in drei Fällen dreimal zum Tode verurteilt.

In der **Begründung** des Urteils führte der Vorsitzende aus, daß die Tat mit Ueberlegung und Vorsatz ausgeführt worden sei. Von einer fortgesetzten Handlung könne keine Rede sein. Es könne kein Zweifel bestehen, daß die Angeklagte bei jedem der drei Kinder den besonderen Vorsatz gefaßt hatte. Das sei dreifacher Mord. Für das Gericht sei das eine harte Feststellung, aber nach der ganzen Beweisaufnahme gäbe es **keine Möglichkeit, die Ueberlegung zu verneinen.** Deshalb müsse auf die schwerste Strafe, die das Gesetz kennt, erkannt werden. Der Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt, weil die Tat schauderhaft war und die Angeklagte eine verwerfliche Gesinnung an den Tag legte.

Nach der Mittagspause verlas **Kriminalrat Heller**

aus dem Material des Geheimen Staatspolizeiamtes

eine große Zahl von Mitteilungen, die schlagartig die Situation beleuchten, die zur Zeit des Reichstagsbrandes bestand. Diese Angaben schildern namentlich die Entwicklung der von der KPD. getroffenen Vorbereitungen zur Auslösung der Aktion und beweisen, daß in der Zeit

von Anfang Januar bis Mitte März 33 der Ausbruch der proletarischen Revolution unter Führung der Kommunisten auf des Messers Schneide stand.

Am 1. Februar wurde ein illegales

Rundschreiben

an alle Berliner Unterbezirke der Partei verbreitet, in dem es heißt: Verbot der Partei heißt Großalarm. Sofort seien durchzuführen Alarmierung der Betriebe, Vorbereitung des politischen Massenstreiks und von Demonstrationen, sofort Belegschaftsversammlungen, nicht protestieren, sondern handeln!

Ein Rundschreiben der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg vom 9. Februar besagt: Wenn das Verbot kommt: Massenstreik!

Jeder muß wissen, wir treten dann in die Phase des Bürgerkrieges ein. Für den 5. März gilt es, den Marsch auf Berlin zu organisieren, um, wenn notwendig, das neue Parlament auseinanderzujagen. Vom 21. Februar liegen dem Berliner Polizeipräsidenten von privater Seite Briefe vor, die äußerlich den Charakter von Geschäftsbriefen hatten, in Wirklichkeit aber gekarnte Parteianweisungen waren. Es heißt darin: Für alle Angestellten der Fabrik und die gesamte Kundschaft! Bürgerkrieg unvermeidlich, Sturz der Regierung nur auf revolutionärem Wege möglich. Alle großen Betriebe bearbeiten, bei Ueberfällen von Arbeitern sofort Großalarm und Massenaktionen gegen Nazikasernen und Ausräumung derselben.

Von Anfang März liegt eine Schrift des illegalen Rotfronttämpferbundes vor, in der es heißt: Jetzt ist es genug! Wir organisieren den wehrhaften antifaschistischen Massenkampf. Entwaffnet Hilfspolizei und Faschisten!

Es gingen dann, fuhr Kriminalrat Heller fort, beim Berliner Polizeipräsidium verschiedenen Meldungen ein über

geplante Anschläge

auf Elektrizitätswerke, Starkstromanlagen, Umformer und andere lebenswichtige Betriebe. Die Geheime Staatspolizei hat bei der Durchsuchung der Gepäckaufbewahrungsstelle am Görlitzer Bahnhof einen Koffer mit illegalem Material des kommunistischen Nachrichtendienstes gefunden. Daraus ging hervor, daß

die Kommunisten über die Organisation der politischen Polizei vollkommen im Bilde.

waren und auch über jeden einzelnen Beamten, ja sogar über die politische Einstellung der Pförtner in den Wohnungen der Beamten, genaue Aufzeichnungen hatten.

Die Kommunisten hätten also im Falle einer Aktion mit leichter Mühe alle Machtmittel des Staates lahmlegen können.

In den Anweisungen kehrt immer die dringende Mahnung an die Ortsgruppenleiter wieder, sich Waffen und Sprengkörper zu beschaffen und Terrorgruppen zu bilden. Es fanden sich auch

Verzeichnisse über die in den einzelnen Orten führenden Nationalsozialisten, die unschädlich gemacht werden sollten.

Es wurde auch die Anordnung getroffen, daß Amtsrichter, Pfarrer und andere angesehene Persönlichkeiten in den einzelnen Orten beim Ausbruch des Aufstandes als Geiseln festgenommen werden sollten.

Die Polizeibeamten sollten, wenn sie sich dem Aufstand entgegenstellten, rücksichtslos niedergeschossen werden.

Die Vernehmung des Kriminalrates Heller wird auf Dienstag vertagt

500 Millionen Mark
Reichszuschuß



sind auch zur Erneuerung der Heizanlagen wie Oefen —
Herde —
Gasherde —
bewilligt.
Auskunft und Beratung bei



Franz Kerstin

Die Beerdigung
des
Herrn Oberlandjägers a. D.
Ferdinand Kosmala
findet heute nachmittag um 3½ Uhr in Soest vom St. Marienhospital aus statt.

Für die wohltuende Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters
danken herzlich
Geschwister Barella.
Soest, im November 1933.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, für die zahlchen Kranzspenden, für die große Beteiligung der Frauenhülfe und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Clarenbach
danken herzlich
Wilhelm Loer und Kinder.

Ingenieurschule **Lage** **Bauschule**
Elektrotechnik, Maschinenbau, Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch.-Technik

Staatl. anerkannt v. Lippe. Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-Stahlbau, Tischlerei
Lehrpläne anfordern

Eßt
Seefische!
Infolge großer Fänge
besonders billig.

Schellfisch	kopflos
Cabliau	kopflos
Goldbarsch	kopflos
Bratschellfisch	
Fischfilet v. Cabliau	
Fischfilet v. Goldbarsch	
Grüne Heringe	
Feinste Rohessbücklinge	Pfd. 28 ₰
Echte Sprotten	Pfd. 55 ₰
Deutsche Vollheringe gar. Milch und Rogen	10 Stück 36 ₰

mit 5 Prozent Rabatt
Curt Stolper, Soest
und Filialen.

Am Mittwoch, dem 29. ds. Mts., abends 20 Uhr, findet im Schützenhofsaale die
Verpflichtungs-Feier
neuer Mitglieder der N. S.-Frauenschaften Soest statt.

Alle Mitglieder (auch fördernde Mitglieder) sind zu dieser Feier herzl. eingeladen.

Durch die Verordnung des Herrn Reichsarbeitsministers v. 27. Juli 1933 bin ich zur
Allgem. Orts- und Land-Krankenkasse,
sowie zu
allen anderen Kr.-Kassen zugelassen.
Hunecke,
staatl. gepr. Dentist.
Soest, Walburgerstr. 48, Tel. 748.
Sprechstunden: 9—12, ½3—6 Uhr,
außer Sonnabends nachm.

Sohl's Tanzschule, Soest.
Wir beginnen in Kürze mit einem neuen
TANZKURSUS
(für Anfänger und Fortgeschrittene).
Anmeldungen hierzu erbeten an: A. Sohl, Mitgl. d. Einheitsverband Deutscher Tanzlehrer e. V.,
Soest Marktstraße 12 Tel. 934.

Bei Erneuerung
von Heizanlagen, also Heizöfen, Kohlen- und Gasherden erhalten Sie einen
Reichszuschuß von 20%,
sofern die Gesamtinstandsetzungskosten den Betrag von ℳ 100.— überschreiten. Jetzt ist es Zeit, Ihre alten Oefen mit hohem Kohlenverbrauch durch sparsam brennende, moderne Oefen zu ersetzen.
Auskunft kostenlos durch
H. W. Oberwinter
hinterm Rathaus.



DOPPELSTÜCK *nur* 22 PFG.
WÜRFEL *nur* 18 PFG.

Ein Grund mehr, für alle Wäsche nur die bewährte SUNLICHT SEIFE zu nehmen.

Coffeinfrei, das ist schon was, aber Kaffee Hag – das bedeutet coffeinfrei und höchste Vollendung.

Ski-Klub Sauerland.
Heute, Hotel Overweg 20¼ Uhr
Lichtbildervortrag:
Skiläufers Bilderbuch
Alle Sport- u. Naturfreunde willkommen.

Mittwoch bis Freitag
in bekannter feinster Qualität zu **niedrigen** Preisen:
gr. Schellfisch I. u. II
Portionsschellfisch
Bratschellfisch
Goldbarschfilet
Seeforellen abgez.
Heilbutt
Steinbutt
Rotzungen
Schollen
fr. gr. Heringe
ferner:
Seemuscheln
frische Krabben
Emil Herbener

Suche zum 1. Dezemb.
möbl. Zimmer.
Angebote mit Preisang. an das S. K. unt. Nr. 5311.

Gute Qualitäten die besonders **preiswert** sind!
Cervelatwurst besonders schön Pfund **1,18**
Plockwurst Pfd. **96** Pfg.
dicken geräuch **Speck** Pfd. **94** Pfg.
Topfsülze Pfd. **36** Pfg.
Kleinfleisch in Gelee Pfd. **38** Pfg.
dazu noch
5% Rückvergütung
Hill
Soest

EISEN Stahl- Holz- **Betten** Schlafzimmer, Polster, Stahlmatr. an jeden Teilzahl. Kat. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl. Th.

Einige fast neue
Pianos
preiswert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von
Piano Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W. 78
Bahnhofstraße 29.

Mollige Schlafdecken, warme Unterzeuge
sehr vorteilhaft bei
Gebr. Weimann.



---

4 Wochen gratis

erhalten Sie gegen Einsendung des anhängenden Gutscheins die „Deutsche Kurz-Post", Deutschlands einzige Kurz-Zeitung für Politik, Wirtschaft, Kultur.

Was die „DKP" ist?
Eine Zeitung der Tatsachen!
Eine Zeitung der objektiven Berichterstattung!
Eine Zeitung im Kurzstil!
Die Zeitungs-Zeitung!
Eine Zeitung für den Vielbeschäftigten, für den überlasteten Geistesarbeiter, eine Zeitung, die innerhalb weniger Monate viele tausend Leser unter der Intelligenz unseres Landes fand!

Nur 4 Pfennige beträgt Ihr Risiko!

Für 4 Pfennige haben Sie Gelegenheit, eine in Deutschland einzig dastehende Einrichtung kennenzulernen. Gegen Einsendung des untenstehenden Gutscheins erhalten Sie die Kurz-Post vier Wochen lang gratis und ohne jede Verpflichtung zugesandt.

Also bitte: **Gutschein sofort absenden!**

Rudolf LORENTZ Verlag / Charlottenburg 9

(Bitte hier abtrennen!)

Gutschein

für ein vierwöchentliches vollkommen unverbindliches und kostenloses Gratis-Abonnement auf die „Deutsche Kurz-Post", Deutschlands einziger Kurz-Zeitung.

(Anschrift bitte recht deutlich! Möglichst Stempel benutzen!)

VERSAMMLUNG
Zwecks Gründung einer Fachschaftsgruppe findet am Mittwoch, dem 29. November, 18½ Uhr im Saale des Gastwirts Fr. Bühner (Landhaus) eine **Versammlung** statt. Alle gewerbetreibenden Wochenmarkthändler sind hierzu herzlichst eingeladen.

Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands, Gau Westfalen-Süd.
Der Fachschaftsleiter.

Zwangsversteigerung
Am Mittwoch werde ich um 12 Uhr b. Wirt Biele in Hovestadt:
Schreibtisch, Geldschrank u. a. m.,
um 15½ Uhr in Flerke b. Wirt Schwane:
Klavier,
um 16½ Uhr in Stocklarn b. Wirt Wiethöft:
Sofa,
um 17 Uhr in Borgeln b. Wirt Jaspert:
Nähmaschine, Schweine u. a. m.,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Klapp, Obergerichtsvollzieher.

Rundfunk
gehört heute zum täglichen Brot.
Wollen Sie ein gutes
RADIO?
Ich liefere Ihnen ein solches.
Rundfunkhandel
Stahl, im Osthofen.

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 29. November 33, versteigere ich um 10½ Uhr in meinem Pfandlokal, Pollhofstraße:

1 Büfett, Credenz, Bücher- und Warenschrank, Tisch, Stühle, Sofa, Chaiselongue, Uhr, Radioapparat, Damenschuhe u. a. m,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.